

Einzelpreis 120 Pfennig.

Im Jahr ohne Ausstellung monatlich 2000 Mtl., mit Ausstellung im Jahr monatlich 600 Mtl., und monatlich 2400 Mtl., durch die Post bezog.

monatlich in Polen 2400 Mtl.

Anzeigenpreise:
Die 7. geöffnete Monatsschrift 170 Mark.
Mellamer die 7. geöffnete Monatsschrift: 800 Mtl. Einzelhandel in Polen 750 Mtl.
für die Ausstellung; für das Ausland 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden nur nach vorheriger Vereinbarung gesetzt. — Anzeigen, die auslandische Postkarte werden nicht ausgesetzt.

zodot

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 243

Sonntag, den 15. Oktober 1922

5. Jahrgang.

Zu viel Optimismus.

Der Warschauer Vertreter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Tymon Tymonowski, bei welcher Gelegenheit sich letzterer in etwas sehr optimistischer Weise über die Finanzlage Polens äußerte. Der Korrespondent berichtet darüber folgendes:

Von der allgemeinen wirtschaftlichen Situation ausgehend, weist der Minister nach, daß die gegenwärtige Finanzlage Polens nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltlage richtig beurteilt werden kann; abgesehen natürlich von individuellen Eigenheiten, die jeden einzelnen Staat kennzeichnen. So läßt sich vor allem auch das Hauptziel des politischen Finanzwesens, nämlich das Budgetdefizit, um großen Teil auf diesen Zusammenhang zurückführen. All diese Versuche, das Budgetgleichgewicht durch Stabilisierung des Marktes zu erlangen, sind davon getholt, daß der innere Markt nicht den Bedürfnissen des Weltmarktes angepaßt habe. Das ist eben: während die wirtschaftliche Lage Polens gut ist, läßt sie finanziell noch immer zu wünschen übrig. Und daß es denn, nichts wert ist zu hoffen, um die letztere zur Besserung zu bringen. In erster Reihe also, gefügt auf die ungewöhnlich schlechte Lage des Landes, die für die Sicherung der Finanzen erforderlichen Lasten auf einen längeren Zeitraum zu verteilen. Sobald aber in Zweck Stabilisierung der Budgetvoranschläge die Anwendung des Prinzips einer gewissen Elastizität bei den Steuervorschreibungen unbedingt vornimmt. Aus der Tatsache, daß ein immer größerer Prozentsatz der Staatsausgaben durch die Steuererhöhung sich decken läßt, darf geschlossen werden, daß einerseits die wirtschaftliche Lage der einzelnen Steuerzahlerkategorien sich gebessert, andererseits der Steuerapparat exakter zu funktionieren begonnen hat. Hierdurch kommt einer der Hauptfaktoren zwecks Sanierung der Finanzen angesichts werden, zumal da das Steuerwesen in Polen noch lange nicht in entsprechendem Maße ausgebaut ist.

Eine ganze Reihe von neuen Steuergesetzen wird dann auch dem Sejm in allerhöchster Zeit in Vorlage gebracht werden. Es handelt sich hauptsächlich um den Ausbau der direkten Steuern, namentlich auch der Grundsteuer, die bislang kaum $\frac{1}{20}$ der Wirtschaftserlöse beträgt. Meine Nachsicht ist überhaupt: die Steuereinnahmen möglichst bald auf die Höhe des Vorkriegswesens zu bringen, und ich bin überzeugt, daß wir dann zumindest zwei Drittel des Budgets mit den Einnahmen aus den öffentlichen Abgaben werden decken können. Ein Blick auf unsere Handelsbilanz bestätigt gleichfalls, vertrauensvoll der Zukunft entgegenzusehen, denn sie weist eine progressive Besserung auf. Ebenso bestätigt sich zumindest unsere Zahlungsbilanz. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß fremde Devisen für Staats- und Industriezwecke mit Leichtigkeit im Ausland erworben werden können. Als Beweis diene, daß in der polnischen Bankendarlehenkasse der Vorrat an fremden Devisen mit Ende des Monats August mehr als 11,855 000 Dollar betragen hat.

„Unterliegt also in Polen der Devisenhandel keinen Beschränkungen mehr?“

„Der Privathandel ist ihnen gegenwärtig nicht unterworfen, infolge des Devisenkaufs für wirtschaftliche Zwecke bestimmt ist. Und ich bin bereit in dieser Hinsicht noch weiter zu gehen, weil meines Erachtens die Beschränkungen zwecklos sind und den normalen Devisenhandel nur unterbinden. Die völlige Freigabe des Devisenhandels würde das Wirtschaftsleben beinahe unmöglich machen.“

„Herr Minister haben zu Beginn hervorgehoben, die wirtschaftliche Lage Polens sei gut. Darf ich fragen, worauf sich diese Eröffnung bezieht?“

„Zunächst auf den Stand unserer Landwirtschaft, der sich in seine Vorkriegsnormen wieder erreicht. So wird die diesjährige Ernte uns ermöglichen, nach völiger Befriedigung der eigenen Bedürfnisse bedeutende Mengen von Getreide und Kartoffeln zu exportieren. Weiter aber darf unsere wirtschaftliche Lage deshalb gut genannt werden, weil unsere Industrie, die 1918 beinahe gänzlich abgemagert war, gegenwärtig ihre Vorkriegsnorm wieder erlangt, ja, in manchen Zweigen diese sogar schon übersteigt hat.“

„Herr Minister sind also der Meinung, daß die finanzielle Lage Polens zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt?“

„Ich bin trotz aller Schwierigkeiten des Augenblicks und der Lasten, die daraus dem Lande entstehen, unerschütterlicher Optimist. Für mich unterliegt es nämlich keinem Zweifel, daß es sich nur um vorübergehende Schwierigkeiten handelt. Meiner inneren Überzeugung nach ist der Moment nicht mehr allzu fern, da wir das Budgetgleichgewicht sowie eine günstige Handels- und Zahlungsbilanz

erlangen werden. Kommt aber dieser Moment, so steht dann der Einführung einer neuen, gesunder und stabilen polnischen Wirtschaft nichts mehr im Wege!“

Also sprach Finanzminister Tymonowski. Vielleicht ist es auf Kosten seiner finanziellen Weisheit zu setzen, daß er es vermied, dem Vertreter einer ausländischen Zeitung offiziell die Karten auszulegen. Daß die Aussichten auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Industrie bei uns wirklich so rosig sind, das kann der Herr Finanzminister im Ernst doch wohl kaum selbst glauben; jene individuellen Eigenheiten, die jeden einzelnen Staat kennzeichnen. So läßt sich vor allem auch das Hauptziel des politischen Finanzwesens, nämlich das Budgetdefizit, um großen Teil auf diesen Zusammenhang zurückführen. All diese

versuchten Versuche, das Budgetgleichgewicht zu erlangen, sind davon getholt, daß der innere Markt nicht den Bedürfnissen des Weltmarktes angepaßt habe. Das ist eben: während die wirtschaftliche Lage Polens gut ist, läßt sie finanziell noch immer zu wünschen übrig. Und daß es denn, nichts wert ist zu hoffen, um die letztere zur Besserung zu bringen. In erster Reihe also, gefügt auf die ungewöhnlich schlechte Lage des Landes, die für die Sicherung der Finanzen erforderlichen Lasten auf einen längeren Zeitraum zu verteilen. Sobald aber in Zweck Stabilisierung der Budgetvoranschläge die Anwendung des Prinzips einer gewissen Elastizität bei den Steuervorschreibungen unbedingt vornimmt. Aus der Tatsache, daß ein immer größerer Prozentsatz der Staatsausgaben durch die Steuererhöhung sich decken läßt, darf geschlossen werden, daß einerseits die wirtschaftliche Lage der einzelnen Steuerzahlerkategorien sich gebessert, andererseits der Steuerapparat exakter zu funktionieren begonnen hat. Hierdurch kommt einer der Hauptfaktoren zwecks Sanierung der Finanzen angesichts werden, zumal da das Steuerwesen in Polen noch lange nicht in entsprechendem Maße ausgebaut ist.

Wie sich die Lage bei uns in Wirklichkeit darstellt und worin die Ursache des verhängnisvollen Fehlertages im Staatshaushalt zu suchen ist, darüber erzählt der Krakauer „Fluksztom“ Kurjer Codzienny vielleicht mit wahrer Geschick. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß in Polen seit einigen Tagen wieder ein bedeutender Kursrückgang der polnischen Mark registriert wird. Im gleichen Maße steigt auch in Polen die Teuerung. Wir führen — so schreibt diese Zeitung — den Kursrückgang der polnischen Mark ausschließlich darauf zurück, daß die Angaben des polnischen Staates in Gold-

valuta vorgenommen werden, während die Einnahmen in mir noch in Papiermark berechnet werden. Schon die Vermögensabgabe ist aus diesem Grunde viel zu gering ausgeschlagen und mußte leider zur Unterstützung der polnischen Industrie in Form einer Staatsanleihe vermehrt werden, da die Industrie seinerzeit eine schwere wirtschaftliche Krise durchmachte. Während der Dollar seinerzeit mit 4000 Mark notiert wurde, wird er heute auf der Börse mit 10 000 Mark und mehr gehandelt, und wenn es der Industriellen einfallen sollte, heute dem Staat die erzielte Anleihe zurückzahlt, so werden sie, entsprechend dem Dollarkurs dem Staat nicht 50, sondern nur 20 Milliarden Mark zurückzuzahlen. Daraus geht hervor, daß nicht die Deutschen, oder sonstige auswärtige Feinde, hess polnischen Staates dauernd daran arbeiten, den Kurs des polnischen Mark herabzufügen, sondern die Großindustrie, die Landwirtschaft und die Spekulanten. Der einzige Ausweg aus diesem Chaos läßt sich nur in der Einführung einer gleichmäßigen Wertmeters für die Einnahmen wie auch für die Ausgaben finden. Eine Stabilisierung der Mark ist unmöglich, solange der Industrie und Finanzmarkt in Polen an einer Herabsetzung des Marktwertes interessiert ist. Bisher verdanken die Industriellen und Finanzleute an dieser Kürze bislang unmittelbar Dutzende von Milliarden, während der Staat allein Verluste tritt.

Polens zu den Balkanstaaten zu beleben, dem die obstruktive Politik Litauens entgegen sei. Polen hofft aber, daß das polnisch-litauische Verhältnis sich mit der Zeit bessern werde. Hinsichtlich der Moskauer Abrüstungskonferenz werde das Ergebnis gänzlich von dem guten Willen Russlands abhängen.

Neue polnische Gesandte.

Prag, 14. Oktober. Die „Tribuna“, das Organ des Präsidenten Masaryk, melde, daß die polnische Regierung in der Tarnowzynafrage verschiedene Maßnahmen ergreift, um die Ratifizierung des Vertrages zu erzwingen. Die polnische Regierung wird verlangen, daß die ostgalizischen Emigranten aus der Tschechoslowakei ausgewiesen werden, und die ukrainische Volksuniversität in Prag geschlossen wird, weil sie der Zentrale der ukrainischen Irredenta sei. Es wird über verschiedene Repressalien gesprochen, falls die tschechische Regierung die Forderungen der polnischen Regierung nicht erfüllt. Man will einen Warenboykott einzuziehen und den polnisch-tschechischen Vertrag nicht anerkennen. Die Warschauer Regierung will ferner den seit dem Weggang des Gesandten Bilsch unbesetzten Gesandtenposten in Prag nicht besetzen, so lange sich die Tschechoslowakei mit Polen in diesen Fragen nicht geeinigt hat.

Die Revaler Abrüstungskonferenz.

Die in der Revaler Konferenz vertretenen Staaten zeigten von Anfang an wenig Neigung zur Abrüstung. Die Russen nicht. Sie sind davon überzeugt, daß die Russen danach trachten, dem tschechoslowischen Staat in Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen zum Siege zu verhelfen. Litauen war auf dieser Konferenz nicht vertreten, einmal weil es sich mit Polen zusammen wegen der noch ungelösten Wilnoer Frage in einer Staatenkonferenz nicht an den Verhandlungstisch setzt, ferner weil es sich mit Russland nicht vereinenden will, vielmehr strebt es daran, die durchaus notwendige Brücke zwischen Deutschland und Russland zu bilden und hieran großen Nutzen zu ziehen. — Wie aus Warschau berichtet wurde, wurde in Reval Einigkeit darüber erzielt, daß das Problem der Abrüstung, oder richtiger, daß Rüstung und Beschränkungen nicht schematisch, sondern individuell geltend werden können. Sonderbar gilt dies für die von Russland vorgeschlagene 50 Kilometerzone, in welcher beiderseits die Grenzen militärfrei bleiben sollten. Eine derartige Regelung kann nach polnischer Ansicht wohl den baltischen Staaten, aber nicht Polen langefristig Grenze Garantien gegen Angiffe bieten. Reval bedeutet weniger einen Schritt auf dem Wege der Abrüstung, als einen Schritt auf dem Wege der Rüstung, als zum Befreiungsbund, dessen Schaffung in Polen als Friedensgarantie angesehen wird, da er die russischen Angiffe hemmen könnte.

Ich bin trotz aller Schwierigkeiten des Augenblicks und der Lasten, die daraus dem Lande entstehen, unerschütterlicher Optimist. Für mich unterliegt es nämlich keinem Zweifel, daß es sich nur um vorübergehende Schwierigkeiten handelt. Meiner inneren Überzeugung nach ist der Moment nicht mehr allzu fern, da wir das Budgetgleichgewicht sowie eine günstige Handels- und Zahlungsbilanz

erreicht mit Aufnahme der nach Sonntagsfolgenden Tages: täglich 1000.

Schriftleitung und Geschäftsführer
Betzlauer Straße 22, Tel. 6-88

Bei Betriebsstörung wird über Gewalt
Arbeiterleidung oder Auseinandersetzung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Rückerstattung der
Befreiung oder Rückerstattung des Betriebszeitraums
Eigene Vertretungen in:
Alexandrow, Bielsk, Chelm, Gostk, Kolo, Konstantynow, Kowno, Lublin, Nowy, Radom, Siedlce, Tarnow, Turek, Włodawa
Rumia, Wola, Zgierz usw.

An alle Deutschen Polens!
In einer ersten Stunde ergeht an Euch alle
der Ruf:

Deutsche, schließt Euch zusammen!

Am 5. und 12. November dieses Jahres finden die Wahlen zum Sejm und Senat der Republik Polen statt. An diesem Tage wählt die gesamte erwachsene Bevölkerung Polens 444 Sejmabgeordnete und 111 Senatoren. Der aus diesen Vertretern bestehende Sejm und Senat bilden die obersten gesetzgebenden Körperschaften unseres Staates. Der Sejm und Senat schaffen alle Gesetze, die unser politisches und wirtschaftliches Leben regeln und denen wir uns fügen müssen. Der Sejm und Senat wählt den neuen Staatspräsidenten und bestimmt diesen die neue Regierung, mit einem Wort von diesen bedenkt Körperschaften hängt unser Wohlergehen in den nächsten fünf Jahren ab. Wählen wir schlechte Vertreter, so werden wir eine schlechte Regierung, schlechte Politik und schlechte Wirtschaft haben. Wir müssen solche Vertreter wählen, die unsere Interessen verteidigen werden, die uns vor Unrecht beschützen und in jeder Beiträgen bestehen werden. Solche Vertreter tun uns dringend not, denn wir werden auf Schrift und Tritt benachteiligt. Die in der Konstitution verbürgte Gleichberechtigung steht nur auf dem Papier; in Wirklichkeit werden wir als Bürger zweiter Klasse behandelt, die wie Sklaven alle Pflichten erfüllen müssen, aber keine Rechte genießen.

Unsere Sprache und unser Volkstum sind jetzt schon bedroht, unseren Kindern wird jetzt schon die Möglichkeit genommen den Schulunterricht in der Muttersprache zu empfangen. Uns Deutsche, die wir dieses Land seit altersher lieb haben, betrachten man als lästige Eindringlinge und verspielen uns überall den Weg zum Fortkommen. Weil wir uns unserer Muttersprache bedienen, erschwert man uns in allen Sämtlichen die Erledigung unserer Angelegenheiten und chikaniert uns, wo man nur kann. Durch diese niedrigen Mittel will man uns alle langsam zugrunde richten oder aber uns zwingen unser Volkstum, unsere Sprache und Eigenart, die wir von unseren Vätern erbettet haben, zu verleugnen. Man will uns unserer heiligsten Güter berauben, indem man uns selbst zu Verrätern am eigenen Volkstum machen will.

Nie aber werden wir dies tun, solange noch ein gesunder Kern in uns steckt. Wie aber wehren wir uns vor den ungesetzlichen Übergriffen und den Gewalttaten, die an uns verübt werden? Dies können wir nur tun, wenn wir

eigene deutsche Vertreter

im Sejm und Senat haben werden. Nur eben können wir mit unseren Klagen kommen, denn andere, die uns jetzt so viel überreden, werden uns später stolz abweisen und uns die Tür zeigen. Nur Vertreter, die aus unserem Volke hervorgegangen sind, Männer, die uns unsere Mutter sprache wirklich verstehen und zu denen wir volles Vertrauen haben, können uns retten.

Die polnische Reaktion aber ist in ihrem blindwütigen und für den Staat verderblichen Hass gegen alles Nichtpolnische soweit gegangen, daß sie uns sogar des Rechtes beraubt hat, eigene Vertreter zu wählen. Man wollte auf keinen Fall zulassen, daß nichtpolnische Abgeordnete in den Sejm und Senat gelangen und hat zu diesem Zweck ein Wahlgesetz geschaffen, das unsere Rechte mit Füßen tritt und für uns einen

Schlag ins Gesicht

bedeutet. Die Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes sind direkt gegen uns gerichtet. Sie sollen dazu dienen, um uns unserer Vertretung zu berauben und uns mundtot zu machen. Dies ist der erste Schritt zu unserer gänzlichen Vernichtung. Hat man uns erst einmal die Möglichkeit genommen an maßgebender Stelle unsere Stimme zu erheben und unter Recht zu fördern, dann kann man uns völlig unterdrücken, uns die letzten Rechte nehmen und sogar die Erwerbsmöglichkeit entziehen.

Dieser harte Schlag war nicht nur gegen uns Deutsche, sondern gleichzeitig gegen alle völkischen Minderheiten Polens gerichtet. Russen, Weißrussen, Ukrainer und Juden leiden alle unter denselben Joch der Unterdrückung und sind von denselben Schäden bedroht. Nur eine Rettung, nur einen Ausweg gibt es aus dieser gefährlichen Lage, und das ist Zusammen schluß aller völkischen Minderheiten zu einem gemeinsamen Wahlblock, das ist der große und mächtige

Minderheitensicht

Militärverträge der Sowjetregierung.

Moskau, 18. Oktober. Ein Konsens aus Moskau meldet: Zwischen den Sowjetdelegierten und den Vertretern der Republikaner ist in Berlin eine Militärkonvention abgeschlossen worden.

London, 14. Oktober (Pat.) Wie „Times“ erfährt, ist zwischen Persien und Sowjetrußland ein Vertrag abgeschlossen worden, der gegen England gerichtet ist. Zugleich ist es Sowjetrußland restlos, im Falle eines russisch-englischen Krieges seine Truppen durch persisches Gebiet nach Scharen zu lassen. Der persische Generalstab bestätigt sich als bereit erwiesen. Gegenwärtig sei für Polen die Hauptaufgabe, die wirtschaftlichen Beziehungen

2
Nur der Minderheitenblock wird uns zu unserem Rechte verhelfen und uns die entsprechende Zahl von Vertretern im Sejm und Senat bringen. Nur durch das Zusammengehen der Deutschen, Juden, Russen, Weißrussen und Ukrainer können wir die himmelschreitenden Ungerechtigkeiten der Wahlordnung überwinden. Diese Verbindung allein macht es möglich, daß der Minderheitenblock 30 Abgeordnete in den Sejm und 20 in den Senat entsenden wird. Er wird dann eine der stärksten Parteien bilden und erfolgreich gegen jedes uns angebrachte Unrecht ankämpfen.

Der Minderheitenblock wird für die volle und wirkliche

Gleichberechtigung aller Staatsbürger eintreten. Er wird dafür Sorge tragen, daß die Bestimmungen der Konstitution und der internationalen Verträge wirklich beachtet werden und daß

Recht und Gerechtigkeit

dem gleichermaßen zuteil wird. Der Minderheitenblock wird sich

gegen jegliche Unterdrückung

Wenden, gegen wen sie auch gerichtet sei. Der Minderheitenblock wird dem polnischen Staate zum Segen gereichen, denn er wird aus 43 Prozent unterdrückter und unzufriedener Einwohner freie und gleichberechtigte Staatsbürger machen, die mit Liebe für das Wohl des Staates arbeiten werden. Da durch wird

dem Hass ein Ende

bereitet werden, der zwischen dem polnischen Volke und den Minderheiten von finstern Elementen künstlich gezüchtet wird. Der Minderheitenblock wird die Politik unseres Vaterlandes auf eine gesunde Grundlage stellen und daran streben, daß Polen nicht nur den Namen, nach sondern in Wirklichkeit eine

freie demokratische Republik

sein wird. Nur der Minderheitenblock wird immer roll und ganz für die Rechte der völkischen Minderheiten eintreten.

Jeder Deutsche hat daher die heilige Pflicht am 5. und 12. November eine Stimme für die Liste des Minderheitenblocks abzugeben.

Diese Liste trägt die Nummer 16

Die Kandidatenlisten der Nr. 16 enthalten eine Reihe tüchtiger deutscher Männer, die untere Tugenden würdig und mit Kraft vertraut wieden. Die Listen sind so zusammengestellt, daß jeder Stand und jede Klasse ihre sicheren Vertreter im Parlament haben werden. Der Landwirt sowohl als auch der Arbeiter, der Fabrikant und der Händler, der Mittelstand und die Intelligenz — alle haben sie an seiner Stelle entschiedene Vertreter ihrer besonderen wirtschaftlichen Interessen.

Volksgenossen! Läßt Euch nicht betören von den Versuchungen und Lockungen anderer Parteien! Nur macht Euch nur leere Versprechungen, um Eure Stimmen zu sammeln und Euch noch bei Wahl möglich zu enttäuschen. Läßt Euch auch nicht irreführen durch die Verleumdungen, mit denen die Feinde unsere Liste bekämpfen werden. Gedenkt, daß kein deutscher Mann und keine deutsche Frau für eine andere Liste stimmen darf als für 16. Wer anders stimmt oder sich aus Loyalität oder Bequemlichkeit ganz der Summe enthält, läßt schämlichen Verrat in seinem Volkstum.

Volksgenossen! Ihr habt Euer eigenes Wohlgehen und die Zukunft Eurer Kinder in der Hand! Tut Eure Pflicht, so können wir Großes erringen; erfüllt Ihr sie nicht, so sind wir verloren und die Verantwortung für unser Unglück fällt auf Euch selbst.

Sorgt also dafür, daß alle Deutschen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, am 5. November zur Wahlurne gehen und für die Liste 16 stimmen. Sorgt dafür, daß alle deutschen Frauen und Männer, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, am 12. November nochmals zur Wahlurne gehen und gleichfalls für die Liste 16 stimmen.

Da, deutsche Mutter, und Du, deutscher Vater, denkt an die Zukunft Eurer Kinder und sorgt dafür, daß alle Wahlberechtigten in Eurem Hause für die Liste 16 stimmen! Keiner darf ausbleiben! Wer alt, schwach und krank ist, muß zur Wahlurne gesahnen werden, da nur dieser für 16 stimmen darf.

Jede einzige Stimme ist von ungeheurer Bedeutung!

Nur, wenn alle stimmen, können wir einen glänzenden Sieg erringen!

Darum fehle keiner!

Deutschen! Erfüllt Eure Pflicht! Stimmt geschlossen für die Liste

16.

Das Deutsche Zentralwahlkomitee in Lodz.

Die unifizierte Kirche in Polen.

Eine ausländische Delegation an den Staatschef.

Der polnische Zentralausschuss der evangelischen Union hat an den polnischen Staatschef eine Delegation gesandt, in der über die zahlreichen Bedürfnisse der von Kreuzen abgetrennten evangelischen Gemeinden Bericht geführt und die polnische Regierung gezeigt. Artikel 112 der polnischen Staatsverfassung

Merket es euch, ihr deutschen Männer:
16 ist der deutsche Vater,
Merket es euch, ihr deutschen Frauen:
Nur der 16 darf ihr trauen.
Prägt es ein in eure Seelen:

Alle müssen

16
wählen!

um Anerkennung der unierten evangelischen Kirche in Polen, unbedingte Achtung ihrer Selbstständigkeit. Rückgabe ihrer Besitztümer sowie Belassung der evangelischen Geistlichen und Lehrer in ihren Werken ersucht wird.

Annahme des Mudanis-Urkundes durch Griechenland.

Athen, 14. Oktober (Pat.) Die griechische Regierung beschloß in der Nachmittagssitzung des Ministerrats vom 13. d. M., das Protokoll von Mudania anzunehmen, und gab dem griechischen Kommissar in Konstantinopel entsprechende Instruktionen mit der Weisung, das Protokoll zu unterschreiben, und zwar aus dem Grunde, weil Griechenland sich gewungen sehe, der Gewalt nachzugeben.

Das am 10. d. M. in Mudania von den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens, der Türkei und nunmehr auch von Griechenland unterzeichnete Militäraktabkommen besteht aus 14 Artikeln und ist bereits vorgelegt in Kraft getreten. Die wichtigsten Abmachungen sind folgende:

Für die Rücknahme Thrakiens sind zwei Belohnungen festgesetzt worden: 14 Tage für die griechischen Truppen und weitere 80 Tage für die Alliierten. Die griechische Befreiung ist so schnell wie möglich an die Alliierten und von diesen an die Türken zu übergeben. Die türkische Gendarmerie soll nur so stark bemessen werden, wie zur Aufrechterhaltung der Ordnung unbedingt erforderlich ist. Die Nebenabschluß der Nummern 20-22 erfolgt durch die unterzeichneten Militäraktionen, henen alliierte Truppenabteilungen zur Verfügung stehen, die aber für Ostthrakien sieben Bataillone nicht überstreichen sollen.

Die türkischen Truppen haben sich aus allen neutralen Zonen zurückzuziehen. Neue neutrale Zonen werden von gewählten Kommissionen festgesetzt werden. Auf der Halbinsel gegenüber Konstantinopel und auf Gallipoli wird die neutrale Zone eingeschlossen werden. Die Regierung von Ankara verzichtet sich, neuer Truppen nach Thrakien zu überführen, nach dort vor Friedensschluß eine Armee zu bilden.

Zurückziehung der türkischen Truppen aus der neutralen Zone.

Konstantinopel, 14. Oktober. (Pat.) Die aus Kavallerie bestehenden türkischen Streitkräfte, die in die neutrale Zone eingedrungen waren, zogen sich auf türkisches Gebiet zurück. Die Nebenabschluß der neutralen Zone soll auf einen Irakum zurückzuführen sein. Der allgemeine Rückzug der Türken aus der Umgegend Eshana ist im vollen Gang.

Der neue französische Botschafter in Berlin.

Paris, 13. Oktober. Die Kandidatur Herrn de Margerie für den Posten des Vertreters Frankreichs in Berlin schint bereits sicher zu sein, insoweit, als der bisherige französisch Botschafter in Berlin Laurent das Luksemburger bereits von seiner Abberufung benachrichtigt und als wahrscheinlichen Nachfolger Herrn Jacquin de Margerie genannt hat.

Zur Krönungsfeier in Rumänien.

Bukarest, 14. Oktober. (Pat.) Gestern früh sind die Vertreter der fremden Staaten, die an den Krönungsfeierlichkeiten des rumänischen Königsparäres teilnehmen werden, in einem Extrazug in Sinaia eingetroffen. Um 9 Uhr morgens traf die Königin Maria von Südböhmen in Begleitung des serbischen Prinzen Paul, des Außenministers Nicaic und des Generals Gadjiloff ein. Sie wurde von der königlichen Familie und der Königin Elisabeth von Schlesien empfangen. Um 10 Uhr kam Prinz York, Marquess of Bute, General Wengand und Berthelot an, darauf der Herzog von Genua, die Delegationen Belgien, Dänemark und Norwegen, sowie Prinz Alfonso und Prinzessin Beatrice von Spanien. Die Gäste wurden von König Ferdinand, den Prinzen Karl und Michael und von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden empfangen.

Lokales.

Lodz, den 15. Oktober 1922.

Das vierte Gebot.

Irgendwo, auf einem Dachboden, fand ich ein zerblättertes Kochblatt Schreibblatt. Ich schaute es an, da dachte ich: Wieviel Fleisch hat das Schreibblatt in sich hingetragen? Wieviel Kinderblätter? Wieviel Verherrungsstaat hat man hört an die Blätter des blauen Hutes gerollt? Wie erst und wenn kann doch so ein Schreibblatt sein. Alle Nachenruhe weiß es in händen.

Auf einem Blatte, ganz oben, stand schreifäßig, aber fast schön geschrieben das vierte Gebot. Ein wütender Strich ging groß durch die Worte: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ — Der Strich stieß wie ein Dolchmesser in mein Herz hinein.

Warum hatte denn die Schreibungenhand diesen schönen Satz durchgestrichen? Diesen Satz, auf den Rücken gebaut werden können. Und immer fragt es durch meine Gedanken: Warum? — Hat die Rohheit eines Vaters den seineschärfsten Satz dunkel gemacht? Hat der Leichtsinn einer Mutter das selige Gebot ausgelöscht? — Warum der wütende Strich?

Was schmärt und schreit und brüllt alles in der einen schwarzen Linie, die wie ein mobiler Bach den sinkenden Satz durchfließt? — Was lebt in dieser Linie? — Fauldum? — Schläfe? — Gewalt? — Lüge? — Und ein paar Tropfen liegenden Bluts aus einem Jungenherzen? Siegt in dieser Zeile, die das Bild geblieben ist, das Gist drin, das in den Jubelchor der Kindheit fiel? — Vielleicht! — Vielleicht! — Ich weiß es nicht. Aber die Blätter, die hinter dem durchstrichenen vierten Gebot folgen, sind alle unbedingt geschrieben, flüchtig, lieblos. —

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ — Es ist, als beugt sich die Buchstaben und neigen sich zitternd unter der Wucht dieses einen schweren Striches.

Max Jungnickel.

Die deutsche Vorwahlbewegung.

Das Generalsekretariat des Deutschen Zentralwahlkomitees schreibt uns:

Am heutigen Tage finden nachstehende Wahlversammlungen statt:

in Konin — Herr Abg. Spickermann, in Helwiz — Herr August Uta, Herr Rudolf Drzesz, in Proszkow — Herr Karl Weigelt, in Sobieski — Herr Robert Dicow und Herr Oskar Seidler, in Grünberg und Wilhelmswalz — Herr Gustav Swald und Herr Oskar Pulgrabia.

in Stolchow — Herr Albert Breyer und Herr Trebischitz, in Juzezow, Kreis Bialystok — Herr Rudolf Koenig aus Byrdow.

Der heutige Stand der Wahlbewegung läßt die Hoffnung aussommen, daß wir im ehem. russ. Bezirk 7 deutsche Seimabgeordnete und einen deutschen Senator durchbringen werden. Es werden somit voraussichtlich nachstehende Herren in die obersten gesetzgebenden Körperschaften einzehen:

Herr Karl Stüdt als Senator für die Woiwodschaft Lodz, Herr Arno Kronig als Seimabgeordneter der Stadt Lodz, Herr August Uta vom Wahlkreis Lodz-Land, Herr Abg. Spickermann vom Wahlkreis Konin, Herr Jakob Karau vom Wahlkreis Błoszki, Herr Gustav Somsdor vom Wahlkreis Plock, Herr Otto Somsdor vom Wahlkreis Wohynien und Herr Ing. Emil Berbe von der Reichstafte. Von diesen 8 Mandaten entfallen zwei auf die deutschen Sozialisten als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft Kongresspolens.

In der von uns veröffentlichten Bezirkstatistik des Wahlkreises 18 (Petriskau, Brzeziny) ist irrtümlicherweise der 4. Kandidat weggelassen worden: Es ist dies Herr Wilhelm Silberstein, Industrieller in Petriskau.

Am Dienstag, den 17. d. M., um 6 Uhr abends findet im Lokale des Zentralwahlkomitees eine Konferenz der Vertreter sämlicher deutschen und jüdischen Wahlausschüsse des Wahlkreises Lodz-Land statt.

Die Vorwahlbewegung in Brzeziny wird immer reger. Besonders rege arbeitet die jüdische Arbeiterpartei. Dank der jüdischen Feiertage — nur an solchen Tagen ist das arbeitende Volk für Veranstaltungen zu haben — sind Versammlungen an der Tagessordnung. Der größte Saal der Stadt (Feuerwehrsaal) oder die Synagoge werden zu diesem Zweck benutzt. Die jüdische Arbeiterpartei veranstaltete bereits 3 Propagandaveranstaltungen, während der Minderheitenkongress (das jüdische Wahlkomitee) erst eine Wählerversammlung einberief. Ob das jüdische Wahlkomitee seiner Sache so sicher ist, das wird sich ja bei den Wahlen zeigen. Sitz. Oliw-Lipzschau hielt am Sonnabend einen Vortrag für die Juden über „Die Frau in der Gesellschaft“. Am Dienstag hielt der Stadtverordnete der Stadt Warschau Léwo ein Referat über „Die Männer des Proletariats“. Auch die polnischen Sozialisten halten

allwöchentlich Versammlungen ab, auf denen auswärtige Redner agieren und ausklären. Die „Chi-Te-Na“ ist gleichfalls räftig an der Arbeit auf der von der leitigenen Vereinigung an Montag einberufenen großen Wählerversammlung kam es zu einer unerquicklichen Auseinandersetzung zwischen den Wählern von Brzeziny und den Delegierten aus der Zentrale der Partei über die Niederschaffung der Kandidatur eines Bürgers von Brzeziny. Auf dem Dorfe arbeitet sehr stark die „Pfarrer Okon-Gruppe“ und die „Pfaffen-Partei“.

Ein gewisser Nykard Holsbrowicz wurde vom Friedensgericht des 1. Bezirks zu einem Monat Haft verurteilt, weil er Bekanntmachungen des Regierungskommissars abriß und an deren Stelle Anträge der Wahlorganisation des Proletariats der Städte und Dörfer ansteckte.

Das diesjährige Reformationsfest. Da am 5. November die Wahlen in den Sejm und am 12. diejenigen in den Senat stattfinden, muß die diesjährige Reformationsfeier, die bekanntlich auf den 31. Oktober fällt und gewöhnlich am nächstfolgenden Sonntag gefeiert wird, verlegt werden, und zwar auf den Sonntag, den 29. Oktober. Das Konsistorium fordert alle Pastoren auf, die die Reformationsfeier in ihren Gemeinden nicht am 31. Oktober begehen, diese am 29. Oktober abzuhalten.

Verteilung des Lohnkonsenses in der Textilindustrie. Gestern vormittag fand im Lokale des Industrieverbandes eine Konferenz in Angelegenheit der Lohnforderung der Textilarbeiter statt. Die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten, daß auf den in den Fabriken stattgefundenen Delegiertenversammlungen beschlossen wurde, auf eine Lohnsteigerung von 40 Prozent zu bestehen. Nach einer längeren Auseinandersetzung und Unterbrechung der Konferenz erklärten sich die Vertreter der Industriellen bereit, eine Lohnsteigerung von 25 Prozent zu bewilligen. Diese Erhöhung wurde von den Arbeiterverteilern angenommen. Zum Schlus wurde nachstehender Vertrag von beiden Seiten unterschrieben: Ab 9. Oktober werden die Grundlöhne und Abfordsätze in der Textilindustrie um 25 Prozent erhöht. Die Lernerungsulage bleibt dieselbe, n. zw. beträgt sie 140 Mark für jeden gearbeiteten Tag. (bip.)

Die Generalversammlung der Gesellschaft gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller wurde am Donnerstag um 6 Uhr abends von Herrn Karl Hoffmann eröffnet. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Dr. Treppa gewählt, der seinerseits die Herren Jakob Bitters und Josef Meinhäuser zu Beisitzern und Herrn Rechtsanwalt Stoszowski zum Schriftführer berief. Neben dem Punkt 5 der Tagesordnung: Änderung des Statuts der Gesellschaft an das Normalstatut der Genossenschaften, entwickelte sich eine lebhafte Auseinandersetzung. Herr Mais stellte hierzu den Antrag, die Verwaltung zu beantragen, die Statutenänderung vorzunehmen und sie dann einer außerordentlichen Generalversammlung zur Bestätigung zu unterbreiten. Zum Antrag von 118 Mitgliedern, die die Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft forderten, erklärte Herr Direktor Sonne, daß nach dem Gesetz vom 29. Oktober 1920, eine Gesellschaft eine andere Form nicht annehmen könne, ohne vorher aufgelöst werden zu sein. Der Antrag wurde daher abgelehnt. Darauf wurde beschlossen, sich an den Finanzminister zwecks Bestätigung des Entwurfs der Neugründung einer Aktiengesellschaft Lodzer Industrieller zu wenden. Die Rechenschaftsberichte wurden einstimmig angenommen. Danach wurde den Mitgliedern für ihre Einlagen eine Dividende von 20 Prozent vorgeschlagen. Die Versammlung erklärte sich mit der Höhe derselben einverstanden. Die ausscheidenden Verwaltungsmitglieder wurden wieder gewählt.

Raum gedacht, ward der Lust ein End gemacht. . . . Die Einwohner des Hauses Petritauer Straße 278, in dem sich ein städtischer Laden befindet, meideten der Polizei, daß aus dem Laden eine größere Menge Zucker fortgeschafft wurde. Die Polizei stellte daraufhin tatsächlich das Fehlen einer größeren Menge Zuckers fest. Der davon benachrichtigte Magistrat ordnete eine Kontrolle an, welche ergab, daß 20 Säcke Zucker fehlten, der von dem Leiter (Herrn des Ladens, Muszynski) fortgeschafft worden waren. Der Magistrat übergab die Angelegenheit dem Staatsanwalt. Nachdem Muszynski den Raub in Sicherheit gebracht hatte, verschwand er. Die Polizei setzte alles daran, seinerhaft zu werden. Der Leiter der städtischen Ladens wurde bis zur Aufklärung der Angelegenheit in Untersuchungshaft genommen.

Das Reisen wird noch teurer! In einer Sitzung des Tarifkomitees des staatlichen Eisenbahnamts, die am 3. Oktober stattfand, wurde infolge des 100 Milliardenbesitzes, den das Eisenbahnamt anstrebt, für angekündigt erachtet, ab 1. November die Güter- und Personentarife zu erhöhen, und zwar um 50 Prozent für die Beförderung von Gütern und um 100 Prozent im Personenverkehr. Die Monats- und Jahreskarten für Arbeiter und Schüler sollen eine Erhöhung von 50 Prozent erfahren. Das Eisenbahnamt hat diese Tarifsteigerung angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß der Gütertarif am 1. November um 50 Prozent, am 1. Dezember aber um weitere 50 Prozent erhöht werden soll.

Zum Schutze der verlorenen Frau.

Ein Lodzer Kulturbild.

Dieser Tage boten sich vor dem Lodzer Vertragsrichter Stanislaw Navalski, Vizepräsident der Lodzer Stadtvorstandesverfassung, und Vizepräsident der Berufsverbände, und Herr Wladyslaw Olecki, Redakteur des „Lodzianin“, zu verantworten. Erster war angeklagt, in einem in den Nummern 831, 832, 833 und 837 der Wochenschrift „Lodzianin“ unter dem Titel „Zum Schutze des gefallenen Weibes“ veröffentlichten Artikel Herrn Dr. Stanislawski, den Inspektor der Lodzer sitzenpolizeilichen Behörde, beschreibt nun in längerer Weise die Tätsche des von ihm geleiteten Amtes, die darin besteht, die Geschlechtskrankheiten durch Kontrolle der Prostituierten zu bekämpfen. Er versucht zu beweisen, daß die Sittenpolizei stets im Rahmen der ihr zustehenden Befugnisse gehandelt habe.

Frau Antonina Szamanska, die Leiterin des Maria-Magdalenen-Spitals, der die Kranken durch die Sittenpolizei zugewiesen wurden, erklärt, daß Mädchen, nach ihrer Heilung, aus dem Wunsche geführt hätten, in Heilungseinrichtungen zu gehen und ihrer bisherigen Lebensweise aufzugeben. Da die Sittenpolizei sie von den zwangswiseien Untersuchungen nicht befreien wollte, waren die Mädchen genötigt, nach einem Hotel gebracht wurde, und wie sich während einer Orgie durch einen Schuß aus dem Revolver eines Beamten verwundete.

Die vereidigte Zeugin erzählte, daß Dr. Stanislawski sie unmittelbar vor ihrer Heilung, als sie sich im fünften Monat der Schwangerschaft befand, unter Kontrolle der Sittenpolizei gestellt habe. Obwohl die Arzte im Maria-Magdalenen-Spital sie für gesund erklärt, hielt Dr. Stanislawski sie für geschlechtskrank und verordnete ihr Arzneien, die eine Schwangerschaft zur Folge hatten. Die Arzte des Wochnerinnenheims, wohin sie ein Wagen der Rettungsbereitschaft in lebensgefährlichem Zustand brachte, beschuldigten die unglückliche Frau der Abtreibung der Frucht. Mit Tropfen in den Augen führte Frau B. über die Ermordung ihres Kindes Klage.

Der Saal ist von einem zahlreichen Publikum dicht gefüllt. Zahlreiche Staatsanwälte und Richter sind angekommen. Alles ist auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

Der Gerichtshof meldet, daß von den anwanden Beamen eins nicht erschienen seien. Verteidiger Kempner führt in längeren Rede aus, wie inhaltlich die Aussagen dieser Zeugen für die Verhandlung sei, besonders der des Richters Siebel, Ruprecht und anderer. Es handelt sich im Prozeß nicht um einen Streit zwischen Ruprecht und Dr. Stanislawski — ruft Rechtsanwalt Kempner — es handelt sich vielmehr um eine grundsätzliche Frage. Zwei Wissenschaften hier zusammen: die Welt des Fortschritts und die Welt der Realität. Es handelt sich um eine Frage, die in der gesamten Öffentlichkeit und im Gesundheitsministerium hat regie Interesse wachgerufen hat. Es muß deshalb dem Angeklagten die Möglichkeit gegeben werden, diese Angelegenheit genügend aufzufüllen. Deshalb bitte ich das Gericht, die Verhandlung zu verlängern.

Der Staatsanwalt widersetzt sich diesem Antrag und stellt die Forderung, die Verhandlung auch ohne die nicht anwesenden Zeugen zu beginnen. Das Gericht beschließt, daß das Richterseminar von drei Zeugen, unter ihnen Pfarrer Saczla, für gerechtfertigt anzusehen und sie nicht zu vernehmen, die übrigen zwei Zeugen aber für ihr Richterseminar zu bestrafen, sie durch die Polizei holen zu lassen und die Gerichtsverhandlung für 1½ Stunden zu verlängern.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erweist sich, daß einer der nicht erschienenen Zeugen nicht ermittelt werden konnte und daß einer der erschienenen Zeugen den Gerichtssaal wieder verlassen habe. Der Verteidiger und die Angeklagten bitten das Gericht zum zweiten Mal, in anbetracht des Umstandes, daß die nicht erschienenen Zeugen nicht wiedergekommen seien, die Gerichtsverhandlung zu verlängern.

Das Gericht beschließt jedoch, die Verhandlung auch ohne die nicht erschienenen Zeugen zu beenden und den Zeugen, der den Gerichtssaal verlassen hat, durch die Polizei vorführen zu lassen.

Als nach Verlesung des Anklageartes die Vertheidigung der Zeugen vorgenommen wird, ereignet sich folgender Vorfall: Die beiden Zeugen Dr. Mierzyński und Roman Balcerzak erklären, daß sie konfessionslos seien und einen kirchlichen Schur nicht leisten werden. Darauf-

hin verliest Richter Cynarski den Artikel 172 des Strafgesetzbuches, der die Bestrafung derjenigen Zeugen vorsieht, die sich wissentlich vor Gericht den Eid abschwören. Dr. Mierzyński entgegnet, es sei in der Konstitution nicht vorgesehen, daß Männer zu religiösen Gebärden gezwungen werden können, so daß er einen kirchlichen Eid nicht leisten werde. Der Verteidiger erklärt, daß die Zeugen Dr. Mierzyński und Balcerzak ein feierliches Gelöbnis abgeben werden, daß sie ihrem Gewissen gemäß die Wahrheit bekannten werden. Der Antrag des Verteidigers wird angenommen.

Der Inspektor der sitzenpolizeilichen Behörde, Dr. Stanislawski, beschreibt nun in längerer Weise die Tätsche des von ihm geleiteten Amtes, die darin besteht, die Geschlechtskrankheiten durch Kontrolle der Prostituierten zu bekämpfen. Er versucht zu beweisen, daß die Sittenpolizei stets im Rahmen der ihr zustehenden Befugnisse gehandelt habe.

Frau Antonina Szamanska, die Leiterin des Maria-Magdalenen-Spitals, der die Kranken durch die Sittenpolizei zugewiesen wurden, erklärt, daß Mädchen, nach ihrer Heilung, aus dem Wunsche geführt hätten, in Heilungseinrichtungen zu gehen und ihrer bisherigen Lebensweise aufzugeben. Da die Sittenpolizei sie von den zwangswiseien Untersuchungen nicht befreien wollte, waren die Mädchen genötigt, nach einem Hotel gebracht wurde, und wie sich während einer Orgie durch einen Schuß aus dem Revolver eines Beamten verwundete.

Die vereidigte Zeugin erzählte, daß Dr. Stanislawski sie unmittelbar vor ihrer Heilung, als sie sich im fünften Monat der Schwangerschaft befand, unter Kontrolle der Sittenpolizei gestellt habe. Obwohl die Arzte im Maria-Magdalenen-Spital sie für gesund erklärt, hielt Dr. Stanislawski sie für geschlechtskrank und verordnete ihr Arzneien, die eine Schwangerschaft zur Folge hatten. Die Arzte des Wochnerinnenheims, wohin sie ein Wagen der Rettungsbereitschaft in lebensgefährlichem Zustand brachte, beschuldigten die unglückliche Frau der Abtreibung der Frucht. Mit Tropfen in den Augen führte Frau B. über die Ermordung ihres Kindes Klage.

Rechtsanwalt Kempner berichtet den Kampf mit der Unzucht in anderen Ländern und heißt, daß das, was Ruprecht geschildert habe, mit dem Standpunkt berufener Männer nicht in Einklang steht. Die Internationale Konferenz des Roten Kreuzes trete gleichfalls in schriftlicher Weise gegen die Bestimmungen zum Kampf mit der Unzucht auf, was beweist, daß die obigen Mitte nicht zum Ziele führen. „Ich würde mich hier nicht über die Ursachen der Prostitution verbreiten“, sagte Rechtsanwalt Kempner, „aber wenn wir dem Nebel auf den Grund gehen, werden wir finden, daß die Ursachen der Prostitution nicht bei den Männern, sondern in den gegenwärtigen sozialen Zuständen zu suchen sind.“ Nun unterstellt er die Instruktion und die Rundschreiben des Ministeriums für Gesundheit sowie die Bestimmungen der Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes über den Kampf mit der Unzucht einer gewissen Anzahl und bemerkt, daß nur solche Frauen einer ärztlichen Kontrolle unterworfen werden dürfen, die die Unzucht gewißmäßig zu begegnen haben. Die Elternsäumerin des Badens fragte sie, wer die Herren seien, die häufig zu ihr kommen. Da B. ihr Geheimnis nicht preisgeben wollte, wurde sie entlassen. Sie nahm in einem anderen Baden Dienst, den sie jedoch aus demselben Grunde bald wieder verlor. Nun arbeitete sie zu Hause. Doch war sie zwei Jahre hindurch gezwungen, zweimal wöchentlich zur Kontrolle zu erscheinen. Von den Agenten verfolgt, in steter Beziehung mit Prostituierten, erlag sie schließlich deren Überredungen und ging wieder auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Rechtsanwalt Kempner berichtet, wie sie vollständig und gewaltsam in das Sittenamt geschleppt wurde, barfuß und fast bloß wie sie war, da sie nichts hatte, womit sie sich hätte bekleiden können. Hier wurde ihr ein schwarzes Büchlein eingegeben. Später wurde sie gezwungen, zur ärztlichen Kontrolle zu erscheinen. Ihre Kolleginnen verhöhnten sie und sagten ihr, daß sie doch eine Prostituierte sei und sich nur so unzulässig stelle. Da sie infolge der Verfolgungen seitens der Sitten-Agenten ihren guten Ruf verloren hatte und aus diesem Grunde keine Stellung mehr bekommen konnte, gäbe sie, von ihren Kolleginnen verhöhnt, auf die Straße.

Treßlager Naraloff erklärt, daß er nicht die Rechtskraft habe, Dr. Stanislawski, den er erst auf der Gerichtsverhandlung kennen gelernt habe, zu bestimmen, sondern lediglich die Offenheitlichkeit des bestehenden Mißstandes und die Leidenschaft der Kinder des Proletariats aufmerksam machen wollte.

Das zahlreich versammelte Publikum, auf das die vielen Mißstände großen Eindruck machten, nahm mit Begeisterung das Urteil auf, laut wußten beide Angeklagten freigesprochen wurden.

Wie wir erfahren, hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Protest eingelegt.

Warnung vor der Rückwanderung nach Russland.

Das Nachrichtenblatt des Reichswanderungsamtes, Berlin, veröffentlicht die nachstehenden sehr bezeichnenden Seiten, mit deren Inhalt das Hilfswerk der Wolszadenschen e. V. sich vollkommen selbstisch erklärt.

Unter den in Deutschland befindlichen deutschstämmigen Rückwanderern und Flüchtlingen aus Russland macht sich in erheblichem Maße das Verstreben geltend, wieder nach der früheren Heimat zu schreiten. Insbesondere sind es die erst vor wenigen Monaten aus dem Hungergebiet an der Wolga eingetreteten Kolonistenfamilien, die, soweit sie nicht zu Verwandten nach Amerika weiterreisen können, erstmals an eine baldige Rückkehr in die deutschen Wohlzonen denken, nachdem sie erfahren, daß die Hungersnot dort angeblich recht eingeschlagen habe und eine günstige Zeit in Aussicht stünde. Untererstes sind es die Nachrichten über die Wiederherstellung der Besitzrechte in Russland, die jedem russischen Staatsbürger, der sich seiner reisefreundlichen Handlungen bewußt ist, den Gedanken an eine Rückkehr nach Russland nähern, um wenigstens einen Teil seines Vermögens wieder an sich zu erhalten. Daher ist es ergreifend, folgendes festzustellen.

1. Die Krise der Heimfassung von Civilpersonen nach Russland wird von dem Ratzenkowitz in Moskau, Nr. 112a, 43, maßgebend bestimmt, da für den Zeitpunkt des Heimtransports in erster Linie die Ernährungslage in Russland bestimmt ist. Nur insofern das genannte Komitee die Rückkehr für möglich und ausköpflich hält, ist auf die Erteilung der russischen Einreiseberechtigung zu rechnen. Aber auch die Komularabteilung der Vertreter des R. S. F. S. R. in Berlin verlangt bei Heimfassungsanträgen, daß der Ratzenkowitz einer Erteilung möglichst am russischen Postort Wulka Gora möglichst einstehen niemandes Aufstand erlaubt.

2. Die Hungersnot in Russland kann leicht als 15 Stunden gelten. Die verminten Landstriche, die günstigen Ernteausichten in Russland sind infolge der geringen Anbaufläche und der hohen Ernte, dem Maßstab nach, zu hundert Prozent gesunken, dem Maßstab nach zu geringen. In den fruchtbaren Gebieten der Ukraine wie die Schwarzmeerküste überwiegend ist die Hungersnot noch im Steigen begriffen, weil die geringste Ernte auch bei günstigstem Ertrag gebraucht wird, um die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ihren Ernterohrungen heranzustellen. Am Widerstand werden erstaunlichweise die Ernterohrungen auf sich selbst ausreichen, um derart beständigen Bedürfnis des Durchhalten zu entspringen. Hoffentlich bleiben die Wolszadenschen vor den neuen Wiedereinwanderungen zugunsten anderer Hungersnot bereit, damit sie allmählich wieder wirtschaftlich emporsteigen können. Wenn ein Wolszadenscher der malerisch sein Stück Brot mehr gegeben hat, hat schließlich, daß er wieder Brot essen kann und es kann auf gehen, so kann keiner nicht geschlossen werden, daß er bereit und in der Lage ist, seinen Besitz zu verlieren. Nach den schweren Erlebnissen reichlich dankendem Erreiter mit anderen Familien, die seinerzeit Haus und Hof verlassen haben und jetzt mit

leeren Händen wieder zurückkehren wollen, zu teilen.

3. Weder das Reichswanderungsamt noch die privaten Interessenvertretungen der deutschstämmigen Kolonisten und anderen Flüchtlingen aus Russland haben irgend einen Interesse daran, daß die letzteren, die vielfach der amtlichen und privaten Fürsorge zur Last fallen, nicht in ihre früheren Wohn- und Arbeitsstätten zurückkehren. Andererseits ist aber mehr das Reichswanderungsamt noch die bezeichneten Interessenvertretungen in der Regel, jedem einzelnen Flüchtlings gegenüber die Verantwortung für das von ihm erhoffte Wohlergehen in Russland zu übernehmen, namentlich dann nicht, wenn für die Heimreise Befreiung aus amtlichen oder privaten Fürsorgemitteln beansprucht werden, deren Bewilligung an die Bedingungen geknüpft ist, daß der Trägersteller am Zielort in Russland tatsächlich eine Existenzmöglichkeit finden kann. In geeigneten Fällen dagegen soll die Rückwanderung nach wie vor nach Möglichkeit gefördert werden.

4. Es kann nicht gutgehehn werden, daß Kolonisten, die sich in Flüchtlingslagern befinden, lediglich deshalb eine ihnen gebotene Arbeitsstätte ausschlagen, weil sie unbekannterweise auf eine baldige Möglichkeit zur Rückkehr nach Russland hoffen und darum das Lager nicht erst verlassen wollen. Wer in Deutschland seine angestammte Heimat sieht und deren Fürsorge in Anspruch nimmt, der muß auch bereit sein, ihr seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, bis der Weg in die ausländische Heimat wieder frei ist.

Im Abschluß hieran steht das Hilfswerk der Wolszadenschen mit, daß es schon seit längerem um die Wiederherstellung wolszadenscher Flüchtlinge aus Deutschland nach Nord- und Südamerika zu deren Verwandten und Freunden bemüht ist und hierin auch gute Erfolge zu verzeichnen hat. Am 17. August hat unser Vorstandsmitglied, Herr Pater Schönberger, eine Reise nach Argentinien angereten. Mit ihm fahren zu ihren Verwandten unsere wolszadenschen Flüchtlinge.

Aus dem Reiche.

Zur Kampf um die deutsche Schule.

Sejmabgeordneter Dacko hat Anlaß genommen, folgende Eingabe an den Herrn Unterrichtsminister zu richten:

Am 1. Juli d. J. hatte Herr Kreisschulinspektor Grochowski in Konitz dem evangelischen Lehrer Behrendt die Rücksicht über das Schulgrundstück nebst Garten in Odry übertragen. Der Soizys (Amtsvorsteher) machte sich dieses Recht an und deshalb kam es zwischen ihm und dem evangelischen Hilfsschulreiter Behrendt zu Reibereien. Der Soizys Wardyn denunzierte Behrendt wegen geheimer Umtriebe gegen den polnischen Staat bei der Staatsanwaltschaft in Konitz. Infolge dieser Anzeige suspendierte der Kreisschulinspektor Grochowski in Konitz ohne vorheriges Vorwissen glaubwürdiger Zeugen den Hilfsschulreiter Behrendt vom Amt. Eine Beschwerde des Lehrers Behrendt beim Kuratorium in Thorn blieb ohne Erfolg. Trotzdem die Voruntersuchung gegen den Lehrer Behrendt keine belastenden Beweise ergeben und die Staatsanwaltschaft in Konitz gegen ihn keine Anklage erhoben hat, blieb er vom Amt suspendiert, und die evangelischen Kinder aus 5 Dörfern bleiben ohne Unterricht. Der Herr Kreisschulinspektor Grochowski Chojnice hat vor kurzer Zeit versucht, daß die evangelischen Kinder die polnische Schule zu besuchen hätten, unter Androhung einer Schulversäumungsstrafe von 400 Mark täglich.

Den Herrn Unterrichtsminister bitten wir ganz ergebenst um schleunige Untersuchung der Angelegenheit und um Anordnung, daß die evangelischen Schulstelle in Odry wieder einen evangelischen Lehrer erhält und die sämtlichen evangelischen Kinder aus den Ansiedlungen der Umgegend Wontal, Wieck, Jawada usw. die evangelisch-deutsche Schulklassen in Odry besuchen dürfen.

deren Textwahl sich der mit der neuzeitlichen Literatur und ihren Vertretern in reger Fühlung lebende Musiker nicht verleugnet.

Konrad Ansorge ist Schlesier. Er wurde am 15. Oktober 1862 zu Buchwald in der Nähe des schlesischen Städte Liebau geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und des Leipziger Konseratoriums ging er zu Liszt nach Weimar und trat nach vollendetem Studium ansgedehnte Konzertreisen an, die ihn durch Europa sowie durch Nord- und Südamerika führten. Nach seiner Rückkehr in die Heimat ließ er sich 1896 in Berlin nieder, wo er seither als gesieelter Pianist und geschätzter Lehrer wirkt. Auch seine Gattin Margarete hat sich in letzter Zeit als Pianistin vortrefflich bekannt gemacht.

Konrad Ansorge ist auch in Łódź wohlbekannt und hoch geschätzt.

Rosen und Pralines.

Von Werner Peter Larsen.

Sie war niemals bei ihm gewesen, ohne daß auf dem niederen Tischchen neben der Ottomane ein indisches, bemaltes Kästchen gestanden hätte, das angefüllt war mit den kostlichen, duftigen Pralines.

Sie aß davon viel und gierig; — nicht weil sie Pralines überhaupt gern aß, nein, sondern sie aß gierig, unendlich gierig, denn — sie aß seine Liebe . . .

— — — Aber dann kam ein Tag: da stand die alte Vase von Blumen leer, und dort, wo das indische, bemalte Kästchen gestanden hatte, war nur noch ein schafumrisenes Viereck in dem grauen Staub auf dem niederen Tischchen neben der Ottomane.

Er sprach nicht davon, daß die Rosen nicht mehr blühen, und das indische bemalte Kästchen nicht mehr am gewohnten Platz siehe, und sie fragte ihn nicht danach, wie es oft so schmerlich ist, nach etwas nicht erst fragen zu müssen.

„Er liebt dich nicht mehr! Er liebt dich nicht mehr! Deine Jugend verrauscht, wenn die Rosen welken . . .

falls es nicht angängig erscheint, daß der Hilfsschulreiter Behrendt in Odry verbleibt, so bitten wir hochgenugst zu veranlassen, daß er im Interesse des Dienstes die Lehrerstelle in Odry mit einem andern evangelischen Lehrer tauscht.

In der Hoffnung, daß die Angelegenheit als dringend behandelt wird, zeichnen wir

Achtungsvoll Dacko.

Nach den Versicherungen polnischer Blätter leidet das deutsche Schulwesen in Polen unter keinerlei Schikanen. Der Inhalt obiger Eingabe erläutert die Beschaffenheit dieser angeblichen Toleranz zur Genüge. Weitere Beispiele werden folgen.

Brzeziny. Krankenkasse. Am 1. Oktober ist in Brzeziny die Kreiskrankenkasse in Besitz gekommen. Die Leitung der Kasse ist dem Bräutigam übertragen worden. Sämtliche Arbeitgeber erhielten Erklärungsvorbrüche zur Ausfüllung über die von Ihnen beschäftigten Angestellten.

— Widriges Zustände in den Brotläden. In Brzeziny besteht eine Gesundheitskommission, die sich und wieder hiesige Bürger mit 1000—5000 M. bestrafen, weil die Haushalte, Werke u. a. nicht sauber behandelt wurden. Auch in den Fleischläden wird Sauberkeit verlangt.

Es wäre aber sehr zu wünschen, daß die Kommission auch ein Augenmerk auf die jüdischen Brotläden habe, und zwar in der Zeit von 7 bis 8 Uhr. Wozu sind eigentlich seinerzeit die Güter um den Bräutigam der Brotläden gemacht worden? Doch kann, daß nicht der Kunde die Freiheit haben soll, sich das Gebäck selber zu nehmen. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Seder Käufer durchschaut den außerhalb des Ladentisches stehenden Semmelsoß mit seinen Händen von zwei felhafter Reine; viele Frauen eilen noch ungezwungen nach dem Brotladen, um die schönen Semmeln herauszuholen, jeder Kunde drückt und befüßt erst das Gebäck, ehe er die Wahl trifft. Es ist höchste Zeit, daß solche Zustände endlich aufhören.

— Marktpreise. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezeigt: Rogen 25 000 M., Hafer 16 000 M., Kartoffeln 2400 bis 3000 M., Speck 1200 M., Schweinefleisch 750 M., Hühnchen 500 M., das Rind, Eier 1200 M., die Mandeln, Schmalz 1400 M., das Blum, Brot 135 M., Semmeln 250 M., Kraut 2000 M., das Schokolade.

— Skieriewicza. Sein Kind ermordet

hat hier ein gewisser Edward Leska. Leska unterhielt seit einer längeren Zeit mit einer gewissen Lefinska ein Liebesverhältnis und hatte mit ihr ein Kind. Da er keine Absicht hatte, die Lefinska zu beiraten, beschloß er, das drei Monate alte Kind aus der Welt zu schaffen, um für dessen Unterhalt nicht sorgen zu brauchen. Dieser Tag kam Leska in die Wohnung der Lefinska und bewirkte sie mit Schnaps. Er spielte auch mit seinem Kind, nahm es auf seinen Schoß und gab ihm eine Pflaume, die er vorher mit Blasen und Spiritus angefeuchtet hatte. Das Kind sog die Pflaume aus und starb bald darauf unter schrecklichen Qualen. Die von dem Tode des Kindes in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete Leska, der nach ansänglichem Leugnen das Verbrechen eingestand.

— Warstauf. Eine Kaserne als Palais des Kriegsministeriums. In Warschau wird ein Umbau der litauischen Kaserne in der Nowomiejskastraße für das Kriegsministerium ausgeführt. Der Mittelbau der Kaserne wird völlig rückgebaut. Der Bau soll ungefähr 800 Räume umfassen und wird in nächster Zeit zu Ende geführt.

— Maßregelung von Zeitungen. Nach der vorgebrachten gerichtlichen Beschlagnahme des „Kurier Informacyjny“, wurde gestern die Zeitung „Express Poranny“, die von der gleichen Schriftleitung herausgegeben wurde, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde wegen Beleidigung des Finanzministers Jozefembli und des Vizeministers Tazans angeordnet.

— Koszowice. Liebesstragödie. Der Polizeiamt Ratimir Lenert bei der schlesischen Direktion und die Beamte Irene Jelubowska aus

Bromberg sind gemeinsam aus dem Leben gescheiden. Lenert war verheiratet und Vater zweier Kinder. Seit längerer Zeit schon unterhielt er mit der Jelubowska ein Verhältnis, und das Resultat war ein meines Kind. Frau Lenert kam schließlich hinter die Wachenhäuser ihres Mannes und machte den beiden Liebenden Schwierigkeiten. In diesem hatte die Jelubowska einen Herrn kennengelernt, der sie ehelichen wollte. Als davon Frau Lenert erfuhr, machte sie von dem Verhältnis ihres Mannes dem Bräutigam Mitteilung. Das ging den beiden Leuten so nahe, daß sie verschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Lenert schnitt der Jelubowska mit einem Messer die Haarspangen durch und hing sie an dem Bettposten auf, das selbe tat er mit sich selbst. Beide wurden als Leichen in einer möblierten Wohnung der Mährerstraße in Breslau gefunden, wohin sie gereist waren.

— Oktuz, 23 Millionen geraubt. Mit einem aus Krakau kommenden Zug traf ein Beamter der Oktuzer Emailierwerke Boleslaw Gnatowski hier ein, der 34 Millionen Mark zur Auszahlung der Löhne mit sich führte. Als Gnatowski in Begleitung von 3 Arbeitern sich auf dem Wege zur Fabrik befand, überstießen ihn Banditen, brachten ihm eine schwere Brustwunde bei, raubten 23 Millionen Mark und flüchteten in den nahen Wald. 11 Millionen Mark wurden von einem der Arbeiter, dem es gelungen war, nach der Fabrik zu fliehen, gerettet.

— Vladimir-Wolhynia. Pastor Schön und Befehlshaber wurde zum Selbstmord der evangelischen Deutschen Wolhyniens berufen.

— Posen. Im Rausch die eigene Frau aus Unvorsichtigkeit erschossen! Eine blutige Tragödie hat sich in Posen abgespielt. Der 31jährige Bräutigam Blaszczyk, der dort eine Gastwirtschaft betreibt, hat aus Unvorsichtigkeit, wie die Untersuchungsbehörde annimmt, seine 27jährige Ehefrau, mit der er in glücklichster Ehe lebte, durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Der Vorgang soll sich folgendermaßen abgespielt haben: Blaszczyk hatte an einem Gast 50 Mark Gold für 97800 Mark polnisch verkauft und das Geld seiner Frau zum Anlaß eines Raubes geschenkt. Er kneipte dann noch einige Zeit mit dem Gaste und begab sich schließlich in angrenzendem Befunde an Decken seiner Frau ins Bett. Ob er nun einen geladenen Revolver in der Tasche trug oder dieser im Nachtschlaufen lag und der Eigentümer ihn unvorsichtig berührte, ist nicht aufgeklärt. jedenfalls entzündete sich der Revolver, und die Ehefrau, die sich ebenfalls zur Ruhe begeben wollte, sank von einer Kugel getroffen, tot nieder.

— Goldgütte. Mord. Der „Vollzwille“ berichtet über einen Eisenbahnhinfall des Arbeiters Przybilla, der diesem das Leben kostete. Es wurde nun festgestellt, daß ein ungewöhnlich grauenhafter Mord vorliegt. Przybilla hat man auf das Eisenbahngleis gelegt, um so einen Unfall vorzutäuschen. Die bestialischen Mörder haben Przybilla, der übrigens ein Flüchtlings ist, die Augen ausgestochen. Man nimmt an, daß ein Racheakt vorliegt.

— Gorzno. Der Jahrmarkt in Gorzno war trotz der rohen Witterung gut besucht. Die Preise für Vieh gingen stark in die Höhe. In jedem war die Kauflust recht rege. Für Werbe zahlt man Preise von 15—40000 M. Röden waren von 100000 M. an zu haben, Kühe kosteten 100—150000 M., Rinder 50000 M., Schafe 25000 M. zu haben. Schafe wurden schnell vergriffen. Junge Schafe kosteten 15—20000 M., ältere bis 25000 M. Röden zu 14—17000 M. waren nur wenige da. Auf dem Fleischmarkt wurden für Gänse 5000 M. verlangt; jedoch für 4000—4500 M. abgeleistet. Enten kosteten 2000 M., Hühner 1500—2000 M. Das Angebot in Fleisch war sehr gering. Deshalb ließ auch der Preis für eine Mandel auf 1000 M. Butter wurde zu 10 M. das Pfund gekauft. Weizkohl war wagenweise in Markt gelangt. Für den Brötner kostete man 250—3000 M. Zwiebeln, Petersilie, Möhren, rote Beeren kostete man zu 50 M. je Bündchen. Rüben mit Zwiebeln, Brötchen auch die Preise für Anzüge und Stoffe stark angezogen, wurde für den Winter rechtlich eingekauft.

Das gerupfte Huhn.

Von Bolton Hall.

„Schlechte Zeiten,“ klagte das gerupfte Huhn. „Was fällt Ihnen ein,“ meinte die Ratte. „Es sind Zeiten des Wohlstandes. Sehen Sie doch, wie ich mein Nest mit Federn ausgepolstert habe.“

„Ja,“ sagte das gerupfte Huhn. „Sie haben alle meine Federn genommen.“

„Sie dürfen nicht glauben,“ warf die Ratte ein, „daß mein größerer Reichtum Ihre größere Armut bedeutet.“

„Aber,“ sprach das Huhn. „Sie produzieren keine Federn, und mir, das Sie produziert, bleiben keine.“

„Wenn Sie Ihre Zähne benutzen wollten,“ unterbrach die Ratte.

„Ich . . .“ rief das gerupfte Huhn.

„Dann könnten Sie . . .“

„Ich . . .“

„Ebensoviel zurücklegen, wie ich,“ ergänzte die Ratte.

„Verzeihen Sie, daß ich auf der Welt bin,“ sagte das gerupfte Huhn. „aber . . .“

„Gäbe es keine Konsumenten wie mich,“ beteuerte die Ratte, „so wäre auch nach den von Ihnen produzierten Federn keine Nachfrage.“

„Ich werde für eine wirtschaftliche Umwälzung stimmen,“ ereiferte sich das gerupfte Huhn.

„Nur jene, die Federn besitzen, haben Stimmrecht,“ entgegnete die Ratte.

(aus dem Amerikanischen von Hermann zur Mühlen.)

Philatelistische Ecke.

Deutschland. Nun ist auch die 20 Mark-Marke im Postkatalog erschienen.
Südostasien. Die hochwertigen Schwarzmarken sind erschienen: 3 Dinar orange, 10 Dinar blau, 25 Dinar rot, 50 Dinar grün. Die Werte sind Silbermarkierungen im ornamentierten Stil gestaltet.

Österreich. neue Marken zu 50 Heller braun 100 Heller kupfergrün.

Italien. Die breitgedeckten Alphostmarken wurden mit „Berlino“ überdruckt und die Ausgabedatum 1921. VI. 25 unterstellt gemacht. Sie kündigen jetzt neben den festiven Alphostmarken: 1 Dukat blau und rot, 2 Dukat violett und grün, 5 Dukat blau und gelb. Bähnung: 11. Im Reiterzug der 25 Alphost-Marken erscheint eine Marke zu 100 Dukaten farbig und rot.

Zugendung. Neuer Wert. Bild: Großherzogin Charlotte, 10 Cent. schwarz.

San Marino. In Erwähnung zu der neuen Ausgabe ist zu melben: In Thpe 1899 (Bild der Republik) 10 Cent. rot, 10 Cent. braun, 25 Cent. ultramarin, 50 Cent. rohbraun. In Thpe 1903: 15 Cent. grün, 80 Cent. blau.

Spanien. Neue Farben und neue Werte: 1 Heller blau und rot, 2 Heller rot und blau, 2½ Heller ultramarin und blau.

Frankreich. Comptoirland. In neuen Farben erschienen: 10 Centimes hellgrün und blau, 30 Centimes hellrot und rosa. Thpe der Marken 1915.

Goldstück. Farbenänderung: 1 Penny braun (bisher rot) 2½ Pence orange (bisher ultramarin)

Rätsel.

Magisches Quadrat.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| b | b | e | e | e |
| e | e | e | e | e |
| g | g | t | i | l |
| l | i | n | n | r |
| r | r | r | e | t |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Wörter gleich den entsprechenden wagerechten lauten und sollen ergeben:

1. einen Fluß in Italien, 2. einen Mährchenname, 3. Gezeiten von Tälern, 4. ein höheres Wesen, 5. eine andere Bezeichnung für zuverlässig.

Lösung des Rätsels
aus der letzten Sonntags-Ausgabe:

Rätsel.

Fuß.

Eine reiche Lösung fanden ein:
Max mit Gruss an Edith v. „Unica“, „Trotzkopf“ mit Gruss an Bruno Kummer und Erich v. Bauer v. R. mit Gruss an E. A. Seeliger, „Seelböhre“, „ein Turm“ mit Gruss an Helmut und Alice, „Kafor und Polux“ mit Gruss an „die schwarze Rose“, „Edelweiss“ mit Gruss an Kurt Gisela, „der kleine Wagner“ mit Gruss an „die Tropföpf“, „die beiden Töchterchen“ mit Gruss an Hilde G. und Edith G., „Glockenmäuse“ mit Gruss an Hugo Matz, „Fräulein Eigenlun“ mit Gruss an Erich R. und Bruno R., „die Verlaufen“ mit Gruss an Bruno Schm., „die Hoffnung“ mit Gruss an Leo Br.

Briefkästen.

Sämtliche Anfragen sind auf der Poststelle mit dem Befehl „Für den Briefkasten“ zu verlesen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers bestimmt angegeben und eine Briefmarke für 10 M. für etwaige Schändlungen beiseitelegt sein. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

N. M. Erklären Sie, gibt es in Polen nur in Lobs und in Bielitz. Der Lehrer kann darunter 5-6 Semester. Von tschechischen Schulen sind die gleichen in Bielitz (Bauernschulmutter und Weber) und Görlitz Abonnenten Lehrer. Das eine halbe Stunde ist alles eher als ein Schicht. Mögen Sie unbedingt Gedächtnis machen? Lassen Sie es lieber bleiben! Das ist sicherlich, wenn Sie Ihnen erzählen können.

G. 100 Gramm welches, empfindlichst und wuschlos.

Barfußschuhe spülen man den Wind mit Wasser aus, dann auf ein Glas voll mit Tüpfel Wollwachs einsetzen wurde, und zwar nach jeder Wäsche; auch müssen ein Ansäußen mit einer schwachen Lösung von Kämmersanftwasser nicht gute Dienste leisten, nur werden die Röhre in der Farbe darunter etwas selber, da Sie einstweilen mit der Anwendung der Bahn hörlich röcheln müssen.

N. O. Zur Entfernung des Schweißgerüsts bringen Sie im besten Falle über Schweißstellen mit Hilfe einer kleinen Spatze in die Bohrlöcher und verstopfen diese dann mit etwas feuchtem Kämmersanftwasser, den Sie darüber hält und herumreibt. Die Röchelheit darf aber nicht auf die Röchel kommen, da diese dann leicht angegriffen werden könnte.

Wege der Röchelheit darf der betreffende Stoß dagegen nicht über die Röchel kommen.

N. P. Klammerrollen reinigt man mit Schwefels.

Um einen etwas Schwefelkohle befreien, und spült diese selber dann mit reinem Wasser ab, wobei man natürlich die Klammer herausnehmen muß. Genauso das nicht, so überstreichen Sie die Rollen mit Wasserstoffsäure und seien Sie der Sonne aus.

N. Q. Reiben Sie die Flecken auf der Tischplatte abwechselnd mit etwas Brotkruste, um dann die Stelle morgens mit einem trockenen Lappen blank zu reiben.

Dann wird mit Seide verfeuchtig: Bitterzucker auf den Flecken gebracht, die man einige Stunden darauf stehen lässt, worauf wieder trocken gelesen und poliert wird. Die weißen Flecken werden verschwunden sein.

Im anderen Falle wird es genügen, die Stelle mit einer Mischung von Seide und Petrolen abzutrocknen und dann gehörig mit einem Wollappet zu polieren.

Aufruf des Deutschen Zentralwahlkomitees in Lodz. Volksgenossen!

Der 5. und 12. November, die Tage, die die Entscheidung über die Zukunft unseres Deutschtums bringen sollen, rücken immer näher. An diesen Tagen müssen wir durch unsere Stimme beweisen, daß wir Existenzberechtigung als völkische Minorität in unserem polnischen Vaterlande besitzen. Vor uns selbst hängt es ab, ob wir an diesen Tagen einen glänzenden Erfolg erzielen, oder aber mit einem kläglichen Misserfolg abschneiden. Wir haben die Möglichkeit allein aus Kongresspolen 6 deutsche Sejmabgeordnete und einen deutschen Senator durchzubringen, wenn wir im ganzen Lande tüchtig arbeiten werden.

Wir haben jetzt reichlich Gelegenheit zu beweisen, ob wir noch etwas von der Tüchtigkeit unserer Ahnen besitzen, die dies Land durch ihre Arbeit zu einer hohen Entwicklung gebracht haben, oder ob wir ein kleines und zaghaftes Geschlecht geworden sind, das unwürdig ist, sich Deutsche zu nennen. Einem jeden, dem das Deutschtum mehr ist als ein bloßes Wort, bietet sich jetzt ein reiches Feld der Tätigkeit. Viele unserer Stammesgenossen im weiten Lande sind sich des schicksalshohen Augenblicks noch nicht bewußt. In vielen Ortschaften wird keine Zeitung gelesen, an vielen Stellen ist die deutsche Bevölkerung über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen noch garnicht aufgeklärt. Auf diese Weise können uns viele Tausende von deutschen Stimmen verloren gehen und kann unser Wahlerfolg in Frage gestellt werden.

Hier tut schrille Hilfe dringend not!

Jede deutsche Stimme muß erfaßt werden, die gesamte deutsche Bevölkerung muß zur Wahlurne schreiten und ihre Stimme für die Liste 16 abgeben. Das Zentralwahlkomitee versucht jedoch nicht über genügend Kräfte, um die Wahlaktion überall zu organisieren.

Volksgenossen! Hört auf den Ruf Eurer in Flammen lebenden Stammesbrüder! Rettet unser Volkstum vor dem Versinken in den Zustand vollständiger Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit! Stellt Eure Kraft und freie Zeit dem Zentralwahlkomitee zur Verfügung, opfert einen oder mehrere Tage in der Woche, um unseren Brüdern die nötige Ausklärung zu bringen und die Wahlaktion im ganzen Lande zu organisieren. Es ist ein kleines Opfer, das von Euch verlangt wird, viel kann aber dadurch gewonnen werden. Unser Generalsekretariat wird jeden, der bereit ist, eine kleine Organisationsreise zu unternehmen, mit den nötigen Auskünften und Propagandamaterial versehen. Sämtliche Ausgaben werden zurückgestattet.

Diejenigen unserer Volksgenossen aber, denen es unmöglich ist, sich in den Dienst der Auskünfte- und Organisationsarbeit zu stellen, können ihre Liebe zu ihrem Volkstum auf andere Weise bekunden. Unsere Brüder in weit entlegenen Ortschaften haben keine Zeitungen. Sammelt daher die deutschen Zeitungen, die Ihr und Eure Nachbarn bereits gelesen habt und bringt sie dem Zentralwahlkomitee. Vor allem aber spendet reichlich für den Wahlkundus und spornt alle Eure Bekannten zum Spenden an. So werdet Ihr wenigstens einen kleinen Teil der Pflicht erfüllen, die Ihr als Deutsche Eurem Volkstum und Euren Kindern gegenüber habt.

Volksgenossen! Verschliebt Eure Ohren und Herzen nicht vor dem Hilferuf!

Helft, ehe es zu spät ist!

Das Deutsche Zentralwahlkomitee in Lodz.

Musikalisch.

Junge Gebrüder mönchen mit einer Dame, den geb. Kreis angehörend, welche etwas Klavier oder Violin spielen kann (Dilettantin), bekannt zu werden zwecks freundschaftl. Vertrags. Off. int. „Musikalisch“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 4715

Für mein Gefreides und Buchmühlchen-Geschäft werden zum möglichst sofortigen Unterricht gesucht: ein bilanziert gewandter

1. Buchhalter, | auch
ein jüngerer Buchhalter | weibl.
sow. eine Stenotypistin.

Lehrer muss der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift möglich sein. Bewerbungen mit Beurkundungschriften an L. Baerwald, Naklo (Note), ehemal. Prov. Polen.

4712

Berh. Buchhalter,

der bei der Färberseit-Kundschaft bestens eingeführt ist, sucht sich zu verändern. Offerten unter „Berhavens“ 4622

Diejenige Speditionsgesellschaft sucht einen jungen Mann als Hilfsbuchhalter und eine

Stenotypistin für polnisch und deutsch. Offerten mit Gehaltsantrag und Belegschaftsliste unter „Spedition 20“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 4673

Särbermeister, einer Pol- u. Holzholzwaren- und Appelut, in noch ungelandete Stellung, sucht sich zu verändern. Off. int. „1000“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4638

Baum- u. Krempelmeister mit langjähriger Praxis für Streichgarn und Baumwoll-Wollstoffe zur sofort. Stellung. Gefällige Offerten unter „Spinne“ v. 4686

Märtnier! Kauf jedes Quantums von Gewürze und Obst, nehm in Kontumission und vermittele den Verkauf. Offerten unter „Märtnier“ an die Amtlichen Exped. W. Trenowit, Lodz, Malwanica 6 zu richten. 4732

Zuverlässiger Nachtwächter 4701

Kauf sich melden. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Banken-Organisation

Moderne zeitsparende Arbeitsmethoden.

Statistik. Arbeitskontrollen.

Gräßiger Fachmann in leitender Stellung bei Wiener Großbank würde sich verändern.

Auftrüsten erbeten unter „Buchsachverständiger“

2301 an Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Wien I., Seiler-

straße 2. 474

Tragen Sie der vielen Vorteile wegen PALMA

Kautschuk Absätze und Sohlen

Palma-Kautschuk (G. m. b. H.)

Fabrikslager Posen, Kanalowa 18, Tel. 60-16.

Stricker für Schleifmaschinen und tüchtige Näherinnen per sofort gesucht. 4722

Knittel, Kilinski-Straße 148.

Baumwolle d. Schleifenmaschinen

können Strickarbeiten ins Haus befreiten. Pruszkowski,

Kilinski-Straße 30 Wohn. 32, täglich von 1-3 Uhr. 4721

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Ratschlag, welche Ware möglichst preis, Preisliste gegen Einwendung von 200 M., auf Postkredit, Warschau Nr. 190, 176.

Einrhebwillung wird begegnet. Vertreter werden überall aufgenommen. D. z. Möbelindustrie, Wien XXX. Döblinger Hauptstraße 74. 1311

Wichtig für Damen!

Dem geschätzten Publikum zur Kenntnisnahme, dass ich nach langjähriger Praxis als Zuschneidemeister und Arbeiter in der Firma

J. Moszkowicz

eine eigene Werkstatt für Damen-Schneiderei unter meinem Namen eröffne und sämtliche Arbeiten nach der letzten Mode nach französischen, englischen und Wiener Modellen ausführen. Erstklassige Arbeit. Solide Ausführung. — Spezialist für Pelzarbeiten, besonders nach englischem Schnitt.

Dr. med. 4090

Edmund Eckert

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankh.

Sprech. v. 8-9 Uhr nachm.

Kilinski-Straße Nr. 127,

das dritte Haus von der Glowna.

Dr. med. 4588

LANGBARD

Zurückgekehrt

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechtskr.

Sprech. v. 8-9 u. v. 5-6

Kunst-Weberei.

Es werden in Herren-, Damen-, Mützenleidungsfäden u. sämtl.

Wästen, Tropäen, Gardinen u. Smeaters, Dörcher aller Art um erstaunbar günstig verweht.

Petrikauer Straße 117.

Siehe ein Heftes 4679

Häuschen

zu kaufen im Centrum der Stadt. Zu erfragen (Chojn). Longinstraße 17, im Laden.

Dr. med. 4570

Scheping

(Giebholz-malzine) zu kaufen

gelebt. A. Kolarz, ul. Napoleona 7.

4710

Dr. med. 4571

Eugenja Zeligson

zurückgelebt.

Frauen, Haut u. bösartig.

Brustleidungen vom Gesch.

44-9



Kirchengesangverein „Cantate“.
veranstaltet am Sonntag, den 15. Oktober
um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal
Kilinskiego Nr. 139 einen schönen

Sammlenabend

mit reichhaltigem Programm, wozu alle Mitglieder Freunde
wie Gönner des Vereins herzlich einladen

Die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemeinschaftliches Bei-
kommenfeier. 4666



Lodzer Musik-Verein „Stella“

veranstaltet am Sonntag, den
15. Oktober, um 2 Uhr nachm.,
im S. Hause der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Sien-
kiewicza 54, ein

Sternschießen

verbunden mit Tanz,
wozu die Herren Mitglieder mit ihren w. Ange-
hörigen sowie Freunde d. Vereins eingeladen werden.
4624

Die Verwaltung.

Amateur-Photographen-Klub in Lodz.

Die Kunsthraphotographische Ausstellung

wird am 1. November 1922 im Kunstsalon
h. T. Kunert eröffnet. Anmeldungen zur Be-
teiligung werden bis zum 25. Oktober 1922
bei Herrn Alfred Pippel, Nawrot 2, ent-
gegengenommen, wo auch die Ausstellungs-
bedingungen erhältlich sind.

4601

Bekanntmachung.

Wir machen den Mitgliedern des Konsum-
vereins „Hoffnung“ hiermit bekannt, daß die
Anteile gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im
Lokale der „Gewerkschaft“, Petrikauer Straße 283,
jeden Sonnabend von 5—8 Uhr nachmittags aus-
gezahlt werden.

Die letzte Auszahlung findet Sonn-
abend den 4. November statt.

4427 Die Liquidationskommission.

THEA SANNE

Porzellan- und Glas-Waren-Handlung
175 — Lodz, Petrikauer Straße — 175

Empfiehlt in großer Auswahl.

ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE

BUNZLAUER-STEINTÖPFE

EINLEGE-KRAUSEN

BLUMENVASEN

BONBONNIEREN

SCHALEN

TAFEL-SERVICE

KAFFEE-SERVICE

WASCHGARNITUREN

KUECHENGARNITUREN

Jeder Art Gebrauchs-Geschirre, wie: Teller,
Schüsseln, Salatieren, Bratenteller, Tassen, Tee-
gläser, Schnapsgläser, Karaffen etc. etc. etc.

4590

4591

4592

4593

4594

4595

4596

4597

4598

4599

4600

4601

4602

4603

4604

4605

4606

4607

4608

4609

4610

4611

4612

4613

4614

4615

4616

4617

4618

4619

4620

4621

4622

4623

4624

4625

4626

4627

4628

4629

4630

4631

4632

4633

4634

4635

4636

4637

4638

4639

4640

4641

4642

4643

4644

4645

4646

4647

4648

4649

4650

4651

4652

4653

4654

4655

4656

4657

4658

4659

4660

4661

4662

4663

4664

4665

4666

4667

4668

4669

4670

4671

4672

4673

4674

4675

4676

4677

4678

4679

4680

4681

4682

4683

4684

4685

4686

4687

4688

4689

4690

4691

4692

4693

4694

4695

4696

4697

4698

4699

4700

4701

4702

4703

4704

4705

4706

4707

4708

4709

4710

4711

4712

4713

4714

4715

4716

4717

4718

4719

4720

4721

4722

4723

4724

4725

4726

4727

4728

4729

4730

4731

4732

4733

4734

4735

4736

4737

4738

4739

4740

Reinen
Leinen-Sternis
gut geeignet für Kitt,
empfiehlt die
Stärke-Chemikalien Fabrik
„Sfinks“, Lodz,
Kiliński 70. 4505

Zur Sicherung der Wohnungssuch. Am Mittwoch fand in der Wojewodschaft eine Konferenz in Angesicht der Belästigung von neuen Wohnräumen statt. Daraan nahmen teil: Mietverwaltungsamt, Dylew, Starost, Vermieter, Schlosser, Ang. Scholz u. a. Es stellte sich heraus, daß von 12 000 Häusern in Lodz 90 Prozent einer gründlichen Instandsetzung bedürfen. Nur landläufige Kredite können den Wohnungsmangel abstellen. Daraus kam nach der Angesicht der von verschiedenen Behörden und von 178 niedl. Volksschulen eingenommenen Wohnräumen zur Sprache, die in der großen Wohnungssuch belastigten. (tip.)

Vorstellung eines Monats. Ein gewisser Stefan Gabryszewicz, Beamter der Lodzer Station des Warschau-Kalisch-Eisenbahn, meldete der Polizei, daß er von zwei Männern überfallen worden sei, die ihm ins Gesicht schlugen und eine Mappe mit verschiedenen Dokumenten raubten. Da Gabryszewicz ein Trinker ist, liegt der Verdacht nahe, daß er die Mappe verlor und, um der Verantwortung zu entgehen, den Überfall nur vorgefälscht hat. (tip.)

Freindliche Besucher. Zwischen den Brüdern Albert und Jan Gajlo, Luisenstr. 56, kam es zu einer Schlägerei, wobei Albert einige Kopfverletzungen davontrug. Ein Arzt der Rettungsabteilung erzielte ihm die erste Hilfe. (tip.)

Schlemmer. Es wurden erneut 14 Männer und eine Frau auf die Polizei abgebracht, weil sie im betrunkenen Zustand auf öffentlichen Plätzen angelassen wurden. (tip.)

Spenden.

Um sind nachstehende Spenden zur Wittergabü übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für den Kirchenbau in Konstantynow: von Herrn Emanuel Berfah 15,000 M.

Für die Pastor Gundlach-Stiftung: In Stelle eines Krames auf das Grab des verstorbenen Pastors Gundlach angestellt der Pastor Gundlach-Stiftung 35,235 M. von den Lehrern und Hörern des deutschen Lehrerseminars zu Lodz.

Kunst und Wissen.

Die Ausstellung Minkowski im Saale des Münzfreunde im Grand-Hotel hat ihre Anziehungskraft auf die Lodzer Kunstreunde noch nicht eingesetzt. Noch immer hilft die Ausstellung einen Wallfahrtsort für alle diejenigen, die wahre Kunst zu schätzen wissen. Kein Wunder auch: sind doch die Bilder Minkowskis Kunstwerke in des Meisters edelstem Sinne. Nicht oft bietet sich uns Kunstreunde Gelegenheit, Bilder von solcher Bedeutung zu sehen, darum müssen alle diejenigen Kunstreunde, die noch nicht die Möglichkeit hatten, die Ausstellung zu besichtigen, sich damit beeilen, denn — wie wir hören — sind die Lodzer Tage der Gemäldeausstellung gezählt. Es ist zu begrüßen, daß sich einige Lodzer Kunstreunde gefunden haben, die einige Minkowskische Bilder erworben haben.

Das 2. große Symphonie-Konzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters unter Oskar Frieds Leitung und Mitwirkung der weltberühmten Sängerin Ottlie Metzger. Vatermann findet Montag, den 16. 11. M. statt. Die berühmte Sängerin, die über ein Organ von großer Schönheit verfügt, singt außer großen Arien mit Orchesterbegleitung noch einige Lieder mit Klavierbegleitung.

Das 1. Nachmittags-Symphonie-Konzert am 15. 11. M. tritt der in unseren musikalischen Kreisen schon gut bekannte jugendliche Geiger, Adam Friedman, her das Konzert von Mendelssohn mit Orchesterbegleitung zu Gehör bringen wird, die Solistin auf. Als Dirigent wird sich dem Publikum der große Geiger Michael Bresl. Solist des 3. Abonnements-Konzerts dem Publikum vorstellen. Der Adelsler, der sich als Kapellmeister bereits einen guten ringenden Namen gemacht hat, leistet die „Pathetische“ von Eschol lowli.

Das 1. Volkskonzert unter der Leitung von Theodor Ryder wird heute um 12 Uhr in der Philharmonie stattfinden. Das Programm enthält u. a. Werke von Moniuszko, Saint-Saens. Großer Interesse wird sicher das Interstitut des berühmten Cellistmeisters, Prof. Galinski erwarten, der diese Konzertzeit zu den ständigen Mitgliedern des Orchesters zählt.

Scala-Theater. Heute finden die zwei letzten Abiels-Vorstellungen der Truppe des Diakons Winiatzkiewicz statt. Es gelangen zur Aufführung: um 4 Uhr nachmittags: die Operette „Dziecięce z Holandii“ und abends „Książniczka, Czardasza“. Beide Operetten gehören zu den besten Werken des Komponisten Kolman. Die von der Truppe äußerst geschickt gespielten Stücke boten Theaterfreunden ungewöhnlichen Genuss, sodass anzunehmen ist, daß die beiden letzten Vorstellungen gut besucht sein werden. — Am Montag und Dienstag finden die letzten beiden Vorstellungen in Fabianice (Vollhaus) statt. Aufgeführt werden: „Gazetka“ und „Baron Klim“.

Vom Film.

Dr. Mabuse im „Casino“. Nach langerer Pause hat das Lichtspieltheater „Casino“ wieder seine Pforten geöffnet. Man muß gesiehen: das Theater hat sich zu seinem Vorteil verändert. Es ist höchst elegant eingerichtet und macht einen ästhetisch schönen Eindruck.

Der Film „Dr. Mabuse“, mit dessen ersten Teil das „Casino“ die Winterwelt eröffnete, ist noch einem in der „Berliner Illustrirten“ (1. S. 8. erschienenen Roman eines bekannten deutschen Schriftstellers) verhaftet worden. Es behandelt die Abenteuer eines Großverbrechers, der in immer neuer Gestalt seine Opfer sucht und findet. Der Darkeller der Titelrolle, Klein-Nogge, spielt überzeugend und hält die Zuschauer im Atem. Seine Partner, besonders über die Tänzerin Caroza, sieben ihm erfolgreich zur Seite. Weniger gelungen ist das Spiel des Staatsanwalts.

Die ganze Ausmachung des Films ist raffiniert. Man ist erstaunt, wiech fabulösen Abschluß die Filmmachik in der letzten Zeit gemacht hat.

Hervorzuheben bleibt noch die gute Musik, mit der der Komponist des „Casino“, Herr Kantor, die Vorführung begleitet. ak.

Vereine u. Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Die für Montag angekündigte Volksversammlung kann aus unvorhergesehenen Gründen nicht stattfinden. Der richtige Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Dienstag, um 7 Uhr abends, findet eine Volksversammlung statt.

Der Vorstand des Frauenvereins der St. Trinitatigemeinde teilt seinen M-

itgliedern durch unsre Vermittlung mit, daß das für Montag, den 16. 11. M., anberaumte Stiftungsfest infolge des Ablebens seines Präses ausfällt. Die Mitglieder werden jedoch gebeten, volljährig zu erscheinen. Der Nachmittag soll dem Gedanken des Entschlafenen gewidmet sein.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anträge unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Wohlthilf des Abendblatts

Pastor Gundlach.

Was der heimgegangene seiner Gemeinde als Seelsorger und unserer Stadt als Mensch mit seinen edlem, so wahren fühlenden Herzen gewesen, hat die allgemeine Teilnahme (wie bisher in unserer Stadt noch keiner gewesen) bei seiner feierlichen Beerdigung gezeigt. Diese durch den Tod entstandene Lücke auszufüllen, gibt es in unserer Stadt keinen zweiten.

Während seiner Amtszeit, als Präses des Lodzer Christlichen Wohlthätigkeitsvereins, war es mir vergönnt, unter seiner Leitung mitzuarbeiten. Hier konnte man beobachten, welch organisatorisches Talent, welche Gedankengröße und auch welch ein entwickeltes Taktgefühl, bei der Schlichtung von unter den Mitgliedern vorgekommenen Gegensäften entwickelte der Verstorbene. Bei der Arbeiterunterstützung im Jahre 1913, wo wir den nun heimgegangenen nur so vor Gesundheit strohend gewohnt waren zu sehen, mußte ich ihn an einem Sonntag mittag in einer dringenden Angelegenheit sprechen.

Als ich mich melden ließ, sagte mir das Mädchen: Pastor Gundlach wäre eben erst gekommen, und es sei Mittagstunde. Als er mich aber hörte, kam er heraus, als ich ihn vor mir sah, erschrak ich, so etwas Müdes, Abgespanntes lag auf seinen leidenden Zügen.

Auf meine Bemerkung, er müßte sich doch mehr schonen, erwiderte Pastor Gundlach: Es wird schon wieder vorübergehen. Diese damalige Arbeit, wie sein ganzes Wirken in unserer Stadt war eine Auseinandersetzung für seinen Nächsten; und wer sein Nächster war, hat die so große Beteiligung bei seiner Beerdigung gezeigt.

In der heutigen „Presse“ habe ich gelesen, daß der Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde seinen Präses ehren möchte. So weit ich den heimgegangenen zu beurteilen verstand, würde diese durch Heilung einer der größten Wunden, welche der Krieg in unserer Stadt geöffneten, geschehen können. Es gibt bei uns in beiden Gemeinden Glieder, welche vor dem Kriege als Kaufmann, Hypothekenbesitzer, Hausbesitzer oder Gewerbetreibende ihr reichliches Auskommen hatten, heute aber zu den verschämten Armen zählen. Für diese Opfer des Krieges ein Heim zu gründen, welches den Namen der für viele noch zu früh heimgegangenen Pastor Rudolf Gundelach, tragen müßte. Als ich vor Monaten über dieses Projekt mit mehreren Damen und Herren aus unserer Gesellschaft gesprochen, fand es bei allen sehr warme Aufnahme.

Vielleicht würde von unseren reichen Gemeindemitgliedern jemand für das Heim ein Gebäude mit etwas Land oder großem Garten in der Weise der Stadt schenken.

J. Heidrich.
Anmerkung der Schriftleitung: Wir begrüßen die Anregung des Herrn Heidrich, deren Annahme wir für recht wünschenswert halten. Spenden für den Grundstock nehmen wir gern entgegen.

Lebte Nachrichten.

Das Urteil im Rathenau-Prozeß.

Leipzig, 14. Oktober (A. W.) Im Rathenau-Prozeß wurde heute das Urteil

gefällt. Ernst Tschow wurde zu 15 Jahren schweren Kerker und 10 Jahren Verlust der Bürgerrechte verurteilt, sein Bruder für Beihilfe zu 4 Jahren Gefängnis und Verlust der Bürgerrechte für die Dauer von 10 Jahren, Hildebrand — zu 3 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten haben die Gerichtskosten zu tragen. Von den übrigen Angeklagten wurden 3 freigesprochen und die restlichen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatigemeinde. Sonnabend, 7 Uhr abends Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Adrian. — Mittwoch, 10 Uhr Messe, 10½ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Adrian. — Mittwoch, 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Adrian. — Abendmahlsgottesdienst in katholischer Sprache. Pastor Klemens. — Abendmahlsgottesdienst 2½ Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Adrian. — Abendmahlsgottesdienst 6 Uhr Gottesdienst. Pastor Adrian. — Mittwoch 7 Uhr abends Bibelkunde. Pastor Adrian. — An der Armeenkirche Kapelle, Zielinska-Strasse 52. Sonntag, 10 Uhr vorm. Lesegottesdienst. — Jungfrauenheim, Konstantiner Str. 40. Sonntag, nachmittags 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen — Jungfrauen-Heim, Zielinska-Strasse 5. Sonntag, nachmittags 7 Uhr Versammlung der Jungfrauen — Antoniakai, Zielinska-Strasse 85. Sonntag, 7 Uhr abends Bibelkunde. Pastor Adrian. — Antoniakai, Zielinska-Strasse 35. Sonntag, abends 7 Uhr Bibelkunde. Pastor Adrian.

Evangelische Gemeinde, Panikstr. 58. Sonntag, den 15. Oktober, 3 Uhr nachmittags Predigt. Prediger: W. Schmidt — Fabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, den 15. Oktober, 1½ Uhr nachm. Predigt. Prediger: B. Schmidt.

Adventskirchengemeinde, Wehrzejastr. 17. 1. Treppenhaus. Sonntag, den 15. Oktober, 6 Uhr nachm. Vorleser: „Weltproblem“.

E. Kloth (Reiseprediger aus Warschau)

Polnische Börse.

Warschau, 14. Oktober.

Millionówka
Spros. Obl. d. Stadt Warschau
vom Jahre 17. 113

Valutaten:

Dollars 10700-10360-10250

Kanadische Dollars 1025

Deutsche Mark 4.05-3.95

Schecks:

Belgien 725
Berlin 3.52½-3.95-3.75
Danzig 3.8-3.90-3.75
London 46800-45700-45800
New-York 10425-10200-10250
Paris 788-788
Prag 840-842-845
Schweiz 1995-1925
Wien 14½-15-14½
Italien 450

Aktionen:

Warsch. Diskontobank 4500-4800
Kreditbank 5600-5800
Westbank 5500-565-5650
Warsch. Gos. d. Zuckerfabr. 18500-195000
Holz-industrie 2000-1875
Lillpop 16000-17500 17000
Ostrowiecer Werke 30000-33000-32000
Zielinski 6200-6400
Starachowice 15750 16500 16350
Zyrardow 817500-820000
Geb. Jabłkowsky 2700
Warsch. Handelsbank 8000-8700
Arbeiter-Genossenschaftsbank 1500
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank 2000-2200
Firley 1300
Kohlegesellschaft 33500-32000-32000
Modrzewoj 20000-21000
Ortwin & Karasiński 1900-2000
Budzki 11500-10500-11000
Pocisk 1025

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczkorek; für Soziales und den übrigen unpolitischen textlichen Teil: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

CASINO DR. MABUZE
Hente zum hien Mal!
der moderne Casanova

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

4734

Scalatheater.
Sonnabend, 21.X. 22. abends 8.30 Uhr
und Sonntag, 22.X. 22. nachm. 4 Uhr,
abends 8.30 Uhr.

premiere!

Heirats-

Bermittler wird gesucht, der in den befreien Kreisen umfangreiche Bekanntschaft hat. Orientierung: an die Geschäftsfirma der dts. Gesellsch. 1. 1697

Lehrling oder besserer Landarbeiter, der die politische und deutsche Sprache beherrschend wird gesucht. Off. unter d. F. an die Geschäftsfirma dts. Gesellsch. zu richten. 4703, Lukaschitsch

Auf Ratenzahlungen

Cardinen, Tischlächer, Handtücher, Seinen, Damens- und Herrenstoffe. 45-55 Markowicz u. Co. Betriebsraum 37, im Hofe

6-flr-Pianino

ganz neu neuere Konstruktion, prachtvolle Aufführung, zu erlaufen. Tadeuszowa 117. Wohn. 29, 2. Gang.

G werden für 4711

Strickmaschinen Arbeiten entgegenommen, auch werden dagebst. Hochzeit zum 20. Februar und seide gewisse Hälfte und ferner ausgeführt bei O. Onak, Targowiastrasse 19, Działdow 2. Stad.

Pianino

zu verkaufen. Konstantinowstr. 17. Wohn. 7. Et. beschlägen von 3 bis 7 Uhr. 4725

Nenig

Verkauft einige

Rollwagen

und

leichte Ressorten

Konstantinowstr. 66. 460.

Enormer Erfolg an allen amerikanischen Bühnen, Zugstück in New-York und Chicago. Neuheit spannende Handlung! Der Kampf der amerikanischen Baumwollmillionäre an der Börse, welcher zu Reichtum und Ruin führt.

J. Ria Wunderling u. Herr Hermann Jedwab als Gäste.

4735

Billettverkauf ab Donnerstag 19. Okt. 22. fällig. an d. Theaterkasse

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Bettstattung, sucht alleinlebender Herr. Bevorzugt wird im Zentrum in der Stadt. Off. am. S. 2. in der Geschäftsstelle dieses Blattes 4694 niederlegen.

Einziges Fräulein sucht ein

Zimmer. Möbliert oder unmöbliert, mit oder ohne Familienatmosphäre. Bedingung gleichgültig. Ges. L. unter „Zimmer 25“. 4724

Zubehör

tympanowy dowó. osobiasty

Von der Regierung konzessionierte

Internationale Annoncen-Expedition

Alfred Toegel

Büro „ATAR“ Łódź

::: Piotrkowska 185. :::

Anzeiger-Annahme für sämtl. Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes.

Wir berechnen die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und gewähren bei größeren Aufrägen entsprechenden Rabatt. Die Inferenten genießen durch unsere Vermittlung immer zum mindesten die gleichen Vorteile wie im direkten Verkehr, erparen alle Korrespondenzen mit den Zeitungen, die damit verbundenen Porti usw. und haben daher Einsparnis an Kosten, Zeit, Arbeit.

Wichtig für alle Industriezweige!
Sie erhalten neue Abnehmer im In- und Auslande
wenn Sie in dem in Vorberitung befindlichen fünfsprachigen großen

Handels-Adressbuch
der
Republik Polen u. Danzigs für 1923

Das Werk enthält mehr als 70.000 Adressen, und zwar: Alle größeren Einkäufer, Verkäufer, Kommissionshäuser, Exporteure, Importeure, Handelskammern, Konsuln, Technische Vereine und öffentliche Lehranstalten, große Höfe, die gesamte Textil- und Maschinen-Industrie, alle Berg- und Hüttenwerke, Metallfabriken, Lokomotiv-, Waggonfabriken, Hammer-, Walz- und Sägemaschinen, Mühlen, elektrotechn. Anstalten und Fabriken, techn. und Patent-Bureaus, Eisenbahn- und Dampfschiff-Derwalungen, Papierfabriken, Architekten, Bauwirker, Ges.-Wasser- und Elektrizitätswerke, Motorcycles- und Automobilfabriken, Brauereien, chem. Laboratorien, Gerber, Gummiwarenfabriken, Ingenieure, Mühlenbauwerkstätten, Werkzeugfabriken, Ziegeleien usw. usw. — Verlangen Sie Prospekt!

Verlag:
Internationale Annoncen-Expedition Alfred Toegel
Büro „ATAR“ Łódź, Piotrkowska 185.

Evangel.-Luther. Frauenverein
der St. Johannis-Gemeinde.

Donnerstag, den 19. Oktober 1922. 7 Uhr abends:

Beginn der Proben des Damenchores.

Dirigent:

herr Alfred Birnbacher-Lange

zu den vom Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde geplanten Aufführungen:

Teile aus den Oratorien

von J. S. BACH

a) Weihnachtsoratorium. b) Matthäus-Passion.

Die geehrten Damen des Frauenchores sowie von Mitgliedern des Frauenvereins eingeführte sangeskundige Damen werden hiermit herzlich eingeladen.

4741

Der Vorstand.

Normale Schamotte- und faconziegel

Dauerhaftigkeit 1800°C.

Basaltsteine, Ofen, Kacheln und kleine Ofen
empfiehlt:

Die Fabrik für keramische Erzeugnisse

„ZNICZ“

Wodna-Straße 12/14, Telephon 5-22.

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß unser
Geschäft für Futter und landwirtschaftliche Erzeugnisse
unter der Firma:

Tad. KOZANECKI i Ska.

in Łódź nach der Przejazd-Straße 42, Telephon 495
übertragen wurde. — Wir empfehlen jegliches Quantum Hafer, Kleie-
Siede, Heu, Leinkuchen usw. sowie

Steinkohle und Holz.

Saison
1922/23.Saison
1922/23.Orchester der Łódźer Philharmonie
(Verwaltung und Sekretariat Petrikauer Straße 79).

Saal der Philharmonie, Zielona 20.

Heute, den 15. Oktober, um 12 Uhr mittags:

1. Musikalische Morgenseier
(Volkskonzert).

Solist Prof. M. Sukinik.

Direktion: Theodor Rydel.

Im Programm: Rorausito, Ouvertüre zu Op. „Dalla“: Ballettmusik aus „Hab“ na“, Saint-Saëns: „Fantasie aus Samson und Dallila“, Wagner: Ouvertüre zu „Dona“.

Um 4 Uhr nachmittags:

1. Symphonisches Nachmittagskonzert

Solist: Adam Frydman (Violine)

• Direktion: Michał Preß.

Im Programm u. a.: P. Czajkowski, 6. pathetische Symphonie, Mendelssohn Violinkonzert.

Montag, den 16. Oktober um 8 Uhr 15 abends:

2. Großes Symphoniekonzert
(1. Abonnementzyklus)

Solist: Mehger-Läffermann (Gesang).

Direktion: Oskar Fried.

Im Programm: G. Mahler: 1. Symphonie, Saint-Saëns: Wie aus Samen und Taifa“.

Eintrittspreise für alle Konzerte an der Kasse der Philharmonie täglich von 10-11 Uhr u. 3-7 nachm. zu hören.

Anmerkung: Mit Bezug zu den Konzerten werden die Türen geschlossen.

Lindewiese.

Wer Interesse hat für Gründung einer Schäfchen-Anstalt, welche seine Nachfrage unter „A. R. 100“ in der Geschäftsstelle d. Bl. niedergelegen.

Erteile Privat-Unterricht, abends, in höherer u. niedriger Schachmat, in Zeitungsschach, Mechanik-Dynamit, Wärmetechnik und im Zeichnen. Informationen von 5-6, b. Ing. Ritschke im Technischen-Büro Andzeja 21, Fabrikseing. 4632

4669

Gut verwalteter

gesucht, unverheiratet nur mit besten Referenzen. Off. unter „Gut verwalteter“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4674

Gesucht werden bei günstigen Bedingungen red.-gewandte, energische, polnisch-sprechende

Anzeigeng-Acquisiteure Międzynarodowa Agencja Reklamy „ATAR“, Piotrkowska-Nr. 185. 4681

4681

mit 6 fl. Gymnashalbildung

erteilt. Privatunterricht in

Deutsch, Polnisch u. Rechnen

zu erfr. in der Geschäftsstelle

dieses Blattes.

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681

4681